# KORRESPONDENZBLATT



Herausgegeben vom Pfarrer- und Pfarrerinnenverein in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern

Nr. 4 April 2022 137. Jahrgang

Artike



#### 10x10 Thesen zum Bischofsamt

Einführung: Das Bischofsamt – zur Wahl

2023 steht in der ELKB die Bischofswahl an. Kirchenrechtliche Regelungen und synodale Wahlprozesse sind vorgegeben und sind eine gute und bewährte Ordnung für Wahl. Im Kontext der Wahl wird auch diskutiert, welche Bedeutung dem Bischofsamt theologisch und in unserer Kirche zukommt, welche Wertigkeit es in ökumenischen Kontexten hat, welche Funktionen das Amt in einer zunehmend medialisierten Gesellschaft spielen kann und vieles mehr. Mit der Wahl zu einem Leitungsamt der Kirche kommt auch die Frage auf, welche Leitungsaufgaben heute in einer Zeit rasanten Wandels der Institutionen, auch der Institution Kirche, zu erfüllen sind – und damit verbunden: was denn eigentlich unsere Kirche leitet, was uns als Kirche (an-)leitet. Der Bedeutung des Amtes entsprechend ist - gerade im evangelischen Bereich - eine möglichst breite Diskussion mit möglichst vielen Menschen und Perspektiven wichtig, auch für die zukünftige Form der Kirche.

Das waren die Überlegungen, die am Anfang eines kooperativen Bildungsprojekts standen: Wissenschaftliche Reflexion und breite Meinungsbildung sollten ins Spiel gebracht werden. Die Eckpfeiler sind zwei universitäre Veranstaltungen (2. Februar 2022 und 14. Mai 2022 in Erlangen). Von Anfang an geplant war zudem, den Diskurs in die breitere Öffentlichkeit zu tragen, Menschen aus unserer Kirche nach ihren Ideen und Hoffnungen zu fragen. Diese Aufgabe haben die Bildungswerke "Bildung Evangelisch Erlangen" und "Bildung Evangelisch zwischen Tauber und Aisch" übernommen: hier entstehen kleine Clips aus der Breite der Kirche – von der Jugend bis zur Kirchenmusik. Diese finden sich im Netz, werden über Instagram öffentlich und finden sich auf einer Homepage, auf der auch die Beiträge der wissenschaftlichen Veranstaltungen wie Hintergrundinformationen zum Bischofsamt und Möglichkeiten sich finden, eigene Meinungen öffentlich zu machen. (www.next-bischof.de - die Seite wächst mit den Veranstaltungen, Clips und Rückmeldungen.)

Ein Element dieses Projekts sind 10 mal 10 Thesen von Hauptberuflichen in Kirche und Wissenschaft – Ehrenamtliche und Interessierte haben im Format der Videoclips ihren Raum. Die Anfrage von Dr. Bubmann, Professor für Praktische Theologie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-

#### Inhalt

#### Artikel

Hans Jürgen Luibl
10x10 Thesen zum Bischofsamt
von: Sonja Keller, Barbara
Städtler-Mach, Johanna
Haberer, Anne-Lore Mauer/
Gerlinde Tröbs, Peter Huschke
Elisabeth Peterhoff, Ursula
Brecht, H. J. Luibl, Christine
Ursel, Reiner Anselm

Katharina Kemnitzer Nah bei den Kindern

Renate Schulze Neuregelung des Zuschusses zum Krankenversicherungsbeitrag

Herbert Kolb
Töchter und Söhne Gottes

Liebe Leserin ...

In eigener Sache

Aussprache

■ Bücher■ Verein

Pfarrerverband

Freud und Leid

Aus-und Fortbildung

Impressum

Verlinkt

Letzte Meldung

73

82

85

86

84

84

91

93

94

95

99

99

100

100

Nürnberg, lautete: es geht um das eigene theologische Verständnis des Bischofsamtes, um die Erwartungen an Amtsführung, inhaltlichen Schwerpunkte und nötige Kompetenzen. Der persönliche Zugang sollte deutlich werden. Diese Thesenreihen finden Sie hier erstmalig veröffentlicht.

Prof. Dr. Hans Jürgen Luibl, Universität Erlangen-Nürnberg

#### Thesen zum Bischofsamt

Das evangelische Bischofsamt hat ein Bischof/eine Bischöfin inne:

- 1. Ein Bischof/eine Bischöfin imaginiert verfasste Kirche in vielerlei Gestalt.
- 2. Ein Bischof/eine Bischöfin weiss um die Kraft der Bilder und inszeniert Kirche in vielfältigen öffentlichen Kontexten.
- 3. Ein Bischof/eine Bischöfin leitet und stört Besprechungen und Prozesse.
- 4. Ein Bischof/eine Bischöfin lässt sich vom Wort Gottes, dem Bekenntnis und überzeugenden Argumenten leiten.
- 5. Ein Bischof/eine Bischöfin wird regelmässig als Theologe/Theologin wahrgenommen, der/die Kirche in theologischen und organisationslogischen Kategorien reflektiert.
- 6. Ein Bischof/eine Bischöfin kommuniziert gerne in verschiedenen Sprachspielen.
- 7. Ein Bischof/eine Bischöfin interessiert sich für kirchliche Belange vor Ort und weit darüber hinaus.
- 8. Ein Bischof/eine Bischöfin stiftet Gemeinschaft; pflegt Netzwerke und sucht neue Allianzen.
- 9. Ein Bischof/eine Bischöfin ist Pragmatiker/in und Idealist/in.
- 10. Ein Bischof/eine Bischöfin predigt durchaus mit Freude.

Prof. Dr. Sonja Keller (Augustana-Hochschule)

#### 10 Thesen zum Landesbischofsamt

- 1. Die Inhaberin des Landesbischofsamts<sup>1</sup> leitet und repräsentiert die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern nach innen und nach außen. Sie stellt damit persönlich und medial wahrnehmbar das "Gesicht" unserer Landeskirche dar.
- 2. Die Landesbischöfin ist auf der Arbeits- und Entscheidungsebene mit den anderen (kollegialen) Leitungsorganen unserer Landeskirche kooperativ verbunden. Zugleich ist sie aufgefordert, eigene Stellungnahmen zu formulieren, persönlich und theologisch glaubwürdig Positionen zu wichtigen Themen und Fragestellungen zu beziehen.
- 3. Dabei kooperiert sie mit den zuständigen Abteilungsleitungen/OKRs, die das jeweilige Fachwissen mit einbringen und die Landesbischöfin bei ihren Entscheidungen beraten (z.B. RU, assistierter Suizid, Sterbehilfe, Corona-Beschränkungen).
- 4. Bei der Amtsführung wird die Landesbischöfin auf der Arbeitsebene von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landeskirchenamts unterstützt. Diese Arbeitsebene und die damit verbundene Struktur einer Behörde darf die persönliche Ausstrahlung und Wahrnehmung der Landesbischöfin nicht dominieren.

- 5. Das Amt der Landesbischöfin ist ein Pfarr-Amt. Die Kommunikation mit den Pfarrerinnen und Pfarrern der ELKB ist ein unverzichtbarer Bestandteil des Landesbischofsamts. Sie kann auf der Arbeitsebene an die Regionalbischöfinnen und Regionalbischöfe delegiert, aber dadurch nicht ersetzt werden.
- 6. Ebenso steht die Landesbischöfin mit anderen Berufsgruppen der ELKB in einer Regelkommunikation. So sollte die Landesbischöfin mit Religionspädagoginnen, Kirchenmusikerinnen, Diakoninnen etc. mindestens zweimal jährlich in einem offenen Austausch treten, um die jeweilige Lebenslage und die Problemanzeigen wahrnehmen zu können. Das gilt insbesondere für Vertreterinnen der Diakonie Bayern.
- 7. Das Gleiche gilt für die Mitglieder der Landessynode und die Kirchengemeinden. Neben den Regeltreffen der Landessynode und bestimmten Ereignissen der Kirchengemeinden (Jubiläen, Einführungen, Verabschiedungen etc.) zeigt die Landesbischöfin Präsenz und Wahrnehmungsbereitschaft, um der "Basis" der ELKB zu begegnen und sich von deren Anliegen berichten zu lassen.
- 8. Die Landesbischöfin nimmt die Möglichkeiten geistlich-spiritueller Äußerungen und Begleitung der kirchlichen und gesellschaftlichen Ereignisse wahr. Dabei bedient sie sich neben Predigten und Gottesdienstgestaltung auch moderner Medien wie Social Media, Podcasts etc.
- 9. Das Amt der Landesbischöfin sieht eine Verantwortung bei der Gestaltung des öffentlichen Lebens vor. Diese Verantwortung nimmt die Landesbischöfin in regelmäßigen Kontakten zu Vertreterinnen der bayerischen Staatsregierung, zivilgesellschaftlichen Gruppen und Akteuren gesellschaftlicher Aufgaben und in öffentlichen Stellungnahmen wahr.
- 10. Auf EKD-Ebene wie auch in der weltweiten Kirche kooperiert die Landesbischöfin mit den Bischöfinnen und Bischöfen anderer (Landes)Kirchen.
- <sup>1</sup> Im Weiteren: die Landesbischöfin usw.. Männliche Funktionsträger sind im gesamten Text immer mitgemeint.

Prof. Dr. Barbara Städtler-Mach, Nürnberg

#### 10 Thesen zum Thema Bischofsamt in Bayern 2023

#### Einleitung:

In Japan stehen die Organigramme einer Firma oder einer Organisation – von unserer Perspektive aus gesehen – auf dem Kopf. Der Leitende bzw. die leitende Ebene arbeitet all denen zu, die "am Kunden" für den Erfolg des Unternehmens entscheidend sind. Ganz unten in umgekehrter Pyramide ist die Unternehmensleitung dargestellt und dann die leitenden Mitarbeiterinnen. Alle, die leiten arbeiten den wichtigsten Menschen zu, denjenigen, die die Arbeit bei und mit den Menschen machen. Dieses "Unternehmensmodell" ist ganz schön jesuanisch: "Wer unter euch groß sein will, der sei euer Diener; und wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Knecht.

- 1. Ganz schön jesuanisch und ganz schön evangelisch! Die Bischöfin hat mit ihrem Team und der Synode dafür zu sorgen, dass die Versorgung der vielen Menschen, die nach spirituellen Erfahrungen und orientierenden Worten lechzen, "ankommt", dort wo die Arbeit gemacht wird.
- 2. Das bedeutet, dass eine bayerische Bischöfin in neuer Weise die Gemeinden in den Blick nehmen sollte und die Pfarrerinnen, Diakone, die Religionspädagoginnen und Kindergärtnerinnen, die Musikerinnen und die Pfleger in der Diakonie. Sie tragen das Evangelium in die Fläche, sie stehen mit ihrer täglichen Existenz für die Bewährung der geistlichen Gedanken.
- 3. Das Bischofsamt hat im evangelischen Sinne einen stark repräsentativen Charakter, d. h. die Bischöfin oder der Bischof benötigt in digitalen Zeiten ein angemessenes Konzept für Öffentlichkeitsarbeit und Publizistik.

- 4. Dazu gehört eine flächendeckende Einführung bzw. Ausbildung für Mitarbeitende im Zusammenhang mit digitaler Kommunikation, damit die Arbeit der ChristInnen in Kirche und Diakonie transparent gemacht werden kann.
- 5. Natürlich wird auch die Bischöfin von den unterschiedlichen Medien Print, Rundfunk, online medial inszeniert. Natürlich muss er oder sie auch einem eigenen Stil der "Inszenierung" des leitenden Amtes in den sozialen und den traditionellen Medien finden, zugleich hat die mediale Inszenierung nur Kraft und Bedeutung, wenn sie einen Verweischarakter in Szene setzt.
- 6. Der Verweischarakter medialer Inszenierung durch die Bischöfin zielt auf die Christinnen und Christen, die die Kirche tragen und er zielt auf die Botschaft von der Gottesliebe und der Menschenliebe. Dieser Verweischarakter sollte der entscheidende Teil der unausweichlichen medialen (Selbst)inszenierung sein.
- 7. Die evangelische Bischöfin bzw. der evangelische Bischof wird auch und gerade unter dem Druck medialer Personalisierung darauf achten, dass die Unterschiede zwischen evangelischer und katholischer Auffassung zu den kirchlichen Ämtern in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit deutlich wird.
- 8. Es gilt bei der kraftvollen Unterstützung aller ökumenischer Bemühungen in den Gemeinden und bei allen z. B. friedenspolitischen Schulterschlüssen mit der katholischen Kirche, die systemischen Unterschiede gerade in der Ämterlehre öffentlich zu machen. Es gilt zu vermitteln, dass die katholische Auffassung vom "besonderen Menschen" im priesterlichen Amt und die Auffassung des katholischen bischöflichen Amtes einer der unüberwindlichen Gräben zwischen der katholischen und der evangelischen Ämterlehre ist.
- 9. Ein Bischof, eine Bischöfin wird auf die Mediatisierung der Gesellschaften mit gesamtkirchlich getragenen publizistischen Strategien reagieren und damit der Marginalisierung christlicher Institutionen in den digitalen Öffentlichkeiten entgegenstehen. Dazu bedarf es einer gesamtkirchlichen inhaltlichen und finanziellen Kraftanstrengung.
- 10. Ein Bischof, eine Bischöfin wird auch mit Hilfe medialer Strategien die Wahrnehmung der Gemeinschaft der Christen in der Welt weiter fördern und die globale Vernetzung der Christen, die weltweite Ökumene als eine gesamtkirchliche Aufgabe stärker ins Bewusstsein rücken.

Prof. Johanna Haberer, Erlangen

#### 10 Thesen zum Bischofsamt

- 1. Dem Bischofsamt kommt ein großes innerkirchliches und außerkirchliches öffentliches Interesse entgegen. Die Bischöf\*in weiß sich in die Öffentlichkeit genauso gerufen wie in die Stille.
- 2. Die Bischöf\*in trägt den Willen in sich, Veränderung zu gestalten. Denn Kirche verändert sich, die Welt verändert sich, der Umgang mit christlichen Traditionen ändert sich. Dazu braucht es eine Person der Kirchenleitung, die visionär in diesen Veränderungsprozessen vorangeht.
- 3. Die Bischöf\*in ist sprachfähig in Sachen des Glaubens und des Menschseins. Sie weiß um die Vielfalt unserer Welt und findet liebevollen Zugang zum Fragmentarischen in ihr selbst und in der Welt. So gelingt es ihr, sich immer wieder suchend außerhalb vermeintlich sicherer Normalitäten und Konstruktionen zu bewegen.
- 4. Die Bischöf\*in weiß, dass ihr Amt nicht höher anzusehen ist als jedes andere Amt und jeder andere Dienst an Gott und am Menschen.
- 5. Die Bischöf\*in ist fähig, Dissense auszuhalten und Konflikte als Chance für Entwicklung zu sehen. Verschiedene Interessen, Meinungen und Anliegen sieht sie als Potenzial für eine vielfältige Kirche.
- 6. Die Bischöf\*in hat eine theologisch fundierte Ausbildung und ist berufen und beauftragt für dieses Amt. Diese ordentliche Berufung muss nicht unbedingt an das Amt der Pfarrer\*in gebunden sein, sondern kann auch aus-

gesprochen werden für eine andere theologisch ausgebildete Person, die ein Leitungs- und Verkündigungsamt in dieser Kirche ausfüllen kann.

- 7. Die Bischöf\*in sieht die verschiedenen Berufsgruppen, Gaben und Dienste als unbedingt nötig und fördert das Miteinander der Berufsgruppen, um Kirche agil und sachgerecht gestalten zu können. Sie weiß, dass für die Leitung einer christlichen Kirche auch pädagogische, diakonische, rechtliche, haushalterische, kommunikative und andere Kompetenzen nötig sind, die sie sich aneignet oder die Expertise einholt.
- 8. Die Person im Bischofsamt hat das Zusammenspiel der kirchenleitenden Ämter im Blick und weiß um die hohe Kompetenz der Ehren- und Hauptamtlichen, die dort zusammenarbeiten.
- 9. Die Bischöf\*in ist eine kritikfähige Person, die weiß, dass Beschlüsse der Kirchenleitung und auch eigene Entscheidungen hinterfragbar sind und manchmal auch hinterfragt werden müssen.
- 10. Die Bischöf\*in lässt sich beraten, selbstverständlich auch von außerkirchlichen Expert\*innen, wo immer sie in den Genuss kommt, dass ihr eigenes Erkennen und Verstehen endet.

Anne-Lore Mauer, Dipl.-Rel.päd. (FH), Erlangen, Gerlinde Tröbs, Dipl.-Rel.päd. (FH), Heilsbronn

#### Bischofsamt

Als Landesbischöfin oder Landesbischof wünsche ich mir eine Person, die ganz im Sinne der griechischen Worte episkopos und episkope auf das Gesamte der ELKB in ihrem gesellschaftlichen Umfeld im Vertrauen auf den Heiligen Geist draufschaut, viel zuhört, klar handelt und uns alle zusammen gestützt auf den dreieinigen Gott Kirche Jesu Christi miteinander, nebeneinander und füreinander sein lässt. Im Einzelnen könnte das für mich im Blick auf diese Person (Mann, Frau oder divers – für mich unerheblich) so aussehen:

- 1. Die Person schaut vor allen auch im Gebet und mit Zeit für eigene Ruhe und Besinnung– auf "ihre" ELKB als Kirche Jesu Christi drauf, nimmt viel wahr und pflegt Kontakte analog und digital.
- 2. Die Person tut das gemeinsam mit den übrigen Leitungsorganen der ELKB und spricht sich, wo immer möglich, mit den weiteren Leitungsorganen ab, sucht nach Einigkeit und trägt Konflikte klar aus.
- 3. Die Person schaut darauf, dass sie um sich herum ein sie unterstützendes Umfeld aufbaut, das sie stützt und trägt, ihr widerspricht und sie korrigiert. An dieses Umfeld kann sie wie an alle Leitungsgremien auch viele der ihr noch zugewiesenen Aufgaben abgeben und sie erst gar nicht übernehmen.
- 4. Die Person schaut dabei besonders auf die Diakonie, die Verwaltung und die Finanzen und die hierfür verantwortlichen Menschen, da in diesen Bereichen entscheidend die Glaubwürdigkeit des Evangeliums Jesu Christi im Inneren der Kirche und vor allem von außen erlebt wird.
- 5. Die Person schaut darauf, dass sie analog und digital mit ihrem Auftreten in der großen Öffentlichkeit und im Kleinen vor Ort durch Gottesdienste, Andachten, Bücher und im persönlichen Gespräch an der geistlichen und theologischen Weiterentwicklung der ELKB mitarbeitet.
- 6. Die Person sucht und pflegt dabei analog und digital das Gespräch mit Menschen, die noch nie, noch nicht oder nicht mehr im Kontakt mit der ELKB oder Kirche überhaupt gestanden sind bzw. stehen.
- 7. Die Person zeigt deutlich und lebt vor, dass die ELKB ein Teil der weltweiten Kirche Jesu Christi zusammen mit allen anderen Kirchen, besonders auch unseren lutherischen Partnerkirchen ist.
- 8. Die Person zeigt deutlich und lebt vor, dass die ELKB sich als festen Bestandteil des demokratischen Staates BRD innerhalb eines gemeinsamen Europas und einer für einander verantwortlichen Weltgemeinschaft versteht, sich dafür in Anspruch nehmen lässt und für deren Ziele eintritt.

- 9. Die Person schaut darauf, dass sie mit vielen unterschiedlichen Brüdern und Schwestern aus der eigenen Kirche, Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen, im Gespräch ist und sich da immer wieder korrigieren lässt und eingesteht, sich geirrt zu haben ... oder klar Position behält, auch wenn sie überstimmt wird.
- 10. Die Person schaut darauf, dass sie einige/viele Dinge nicht tut, von denen ich meine, dass sie zum Amt einer Bischöfin, eines Bischofs gehören, und tut dafür Dinge, die ich nicht gesehen habe oder über die ich mich sogar ärgere, .... und hilft so dank des Heiligen Geistes die ELKB ansehnlich zu gestalten.

Peter Huschke, Dekan in Erlangen

#### Next Bischof\*in.10 Thesen

- 1. Der Bischof/Die Bischöfin ist verantwortlich für die zeitgemäße Verkündigung des Evangeliums in Wort und den Sakramenten. Die Verkündigung im diakonischen Engagement hat für ihn/sie den gleichen Stellenwert.
- 2. Der Bischof/Die Bischöfin setzt sich aktiv für diakonische Aufgaben ein, einschließlich der finanziellen Unterstützung durch Kirche, Staat, Bürgerschaftliches Engagement. Er/sie fördert haupt- und ehrenamtliches Engagement im diakonischen Bereich durch seine/ihre Aufmerksamkeit.
- 3. Der Bischof/Die Bischöfin wirkt durch die Auslegung des Evangeliums und die Deutung der frohen Botschaft in der aktuellen Zeit und den aktuellen Herausforderungen. Die Kraft des Glaubens für Einzelne, für Gemeinden und für die Gesellschaft wird öffentlich bezeugt.
- 4. Der Bischof/Die Bischöfin ist das Gesicht der ELKB. In einer medialen Welt ist er/sie Repräsentant\*in der Kirche. Das öffentliche Wirken zielt auf die Verkündigung in Wort und Tat.
- 5. Der Bischof/Die Bischöfin bezieht alle haupt- und ehrenamtlichen Sichtweisen in der Amtsführung mit ein und hält zu allen Berufsgruppen und den Ehrenamtlichen regelmäßigen Kontakt. Er/sie fördert durch allseitige und allparteiliche Anerkennung von Qualifikationen Beteiligung von vielen. Er/sie schätzt das multiprofessionelle Miteinander aller Berufsgruppen und die Einbeziehung ehrenamtlichen Engagements in die jeweiligen, örtlichen Aufgabenstellungen.
- 6. Der Bischof/Die Bischöfin ist nahe bei den Mitgliedern der Kirche durch Besuche, Visitationen, Einladungen, Einführungen, Ordinationen und Segnungen in verschiedensten Bezügen der ELKB. Die Gemeinschaft der Christ\*innen fördert er/sie im ökumenischen Kontext und der weltweiten Vernetzung der Kirchen.
- 7. Der Bischof/Die Bischöfin ist Kommunikator\*in des Evangeliums zwischen Kirche, Gesellschaft und Staat.
- 8. Der Bischof/Die Bischöfin steht ein für Pluralität und Diversität des evangelischen Glaubens.
- 9. Der Bischof/Die Bischöfin tritt für eine offene Kirche ein. Kirchenferne wie Menschen anderer Religionszugehörigkeit spüren die Achtung und den Respekt für ihre Überzeugung, ihren Glauben.
- 10. Der Bischof/Die Bischöfin hält insbesondere Kontakt zu den jüdischen Glaubensgeschwistern. Jeder Form von Antisemitismus, Menschenfeindlichkeit oder Menschenverachtung widerspricht er/sie öffentlich und engagiert sich mit anderen Organisationen/Institutionen und Kirchen/Glaubensgemeinschaften für die Menschenrechte national und international.

Elisabeth Peterhoff, Diakonin

#### Thesen zum Amt der Bischöfin / des Bischofs in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (ELKB)

1. Die Aufgaben der Bischöfin/des Bischofs sind im Binnen- und Außenverhältnis der ELKB sehr genau zu differenzieren und sorgsam zu gestalten.

- 2. Die ELKB verändert sich schnell, der gesellschaftliche Relevanzverlust führt auch zum umfangreichen Verlust von personellen und finanziellen Möglichkeiten. Die zentrale Aufgabe der Bischöfin/des Bischofs ist in diesen Zeiten geistliche Leitung.
- 3. Die Bischöfin/der Bischof der evangelischen Kirche ist im Sinne der Ordinationsrechte mit allen Pfarrer\*innen gleichgestellt. Sie/er ist herausgehoben durch Leitungsaufgaben und durch die Funktion als Integrationsfigur nach innen und außen.
- 4. Die Bischöfin/der Bischof ist Teil des abgestimmten Miteinanders der viergliedrigen Kirchenleitung der ELKB, zusammen mit Landessynode, Landessynodalausschuss und Landeskirchenrat. Ihre/seine Aufgaben sind verbindlich geregelt.
- 5. Die Bischöfin/der Bischof wirkt nach innen und außen in Freiheit durch die Auslegung des biblischen Wortes.
- 6. Für die Wahrnehmung der Leitungsfunktion nimmt die Bischöfin/der Bischof aufmerksam wahr, wie sich Kirche in der Fläche entwickelt. Ein Mittel dafür sind regelmäßige Visitationen von Dekanaten und Einrichtungen.
- 7. Geistliche Leitung bedeutet in diesen Zeiten das Aufzeigen von theologischen Perspektiven und geistlichen Impulsen für alle Kirchenmitglieder, insbesondere und für alle, die sich haupt- und ehrenamtlich für die Kirche einsetzen.
- 8. Als Leitung des Landeskirchenrats und Dienstvorgesetzte/r der Oberkirchenrät\*innen und der Leitung des Rechnungsprüfungsamts hat die Bischöfin/der Bischof die Aufgabe eine transparente und zukunftsweisende Entwicklung der kirchlichen Verwaltung und deren Spitze aktiv zu befördern.
- 9. Die Bischöfin/der Bischof repräsentiert in besonderer Weise die sich verändernde Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern in der kirchlichen, politischen, ökumenischen und zivilgesellschaftlichen Öffentlichkeit.
- 10. Als Gesicht der Evangelischen Kirche in Bayern wird sie/er als die Sprecher\*in und Ansprechpartner\*in wahrgenommen. Die Aufgabe medialer Vermittlung und Präsenz der ELKB durch die Bischöfin/den Bischof bedarf in der Kirchenleitung abgestimmter Ziele und Prioritäten.

Dekanin Ursula Brecht, Neustadt a. d. Aisch

#### Nicht notwendig, aber vielleicht hilfreich - Thesen zum Bischofsamt

- 1. Für die evangelischen Kirchen ist das Bischofsamt nicht konstitutiv. Weder in der Geschichte noch gegenwärtig in der Vielfalt der evangelischen Kirchen ist das Bischofsamt für alle Kirchen verbindlich. Auch theologisch ist das Bischofsamt für die Kirche nicht notwendig.
- 2. In evangelischer Freiheit kann eine Kirche ein Bischofsamt einführen und gestalten, insofern es eine dienende Funktion für die Kommunikation des Evangeliums und für kirchliche Entwicklungen hat.
- 3. Das Bischofsamt entspringt keiner heiligen, überzeitlichen Ordnung, die es umzusetzen gilt, sondern steht in der Verantwortung der Kirche.
- 4. Bei Gründung und Begründung eines Bischofsamtes ist darauf zu achten, wie dieses Amt in der Geschichte der Kirche verwurzelt ist, wie es für diese Kirche fortgeschrieben werden kann und wie es in aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen ausgestaltet werden sollte.
- 5. Ein wesentliches Kriterium für Gestalt und Gestaltung des evangelischen Bischofsamtes ist die Frage, wie Leitungsverantwortung in der Kirche wahrgenommen wird. Zu stärken ist, dass Leitungsverantwortung immer auf

Personen angewiesen ist. Somit ist eine Person in einem exklusiven Amt Ausdruck dieser Verantwortung – wobei auch die Gefahr entsteht, Leitung (in Liturgie, Recht oder in Entscheidungssituationen) auf eine Person qua Amt zu konzentrieren und so synodale Leitung und damit die gemeinsame Leitungsverantwortung aller für die Kirche einzuengen. Wie gelingt es, gerade in Zeiten von Leitungskonzentration, wieder inklusive und gemeinschaftliche Verantwortung zu stärken? Das Bischofsamt hat gegenwärtig der Demokratisierung in Kirche und Gesellschaft zu dienen.

- 6. Zur Ausgestaltung des Bischofsamtes sind immer Kontexte mit zu bedenken. Um in der Ökumene mit der katholischen oder orthodoxen Kirche sprachfähiger zu werden, legt sich etwa ein evangelisches Bischofsamt nahe. Wie aber kann es gelingen, das fundamental Andere eines evangelischen Bischofsamtes auch in der Öffentlichkeit erkennbar zu machen?
- 7. Sinnvoll könnte gegenwärtig ein Bischofsamt sein, um in der medialisierten Öffentlichkeit durch eine Bischofsperson evangelische Kirche sicht- und hörbar zu machen. Gelingen kann dies allerdings nur, wenn evangelische Kirche vielfältig in dieser medialisierten Öffentlichkeit präsent ist und klar ist, welche besondere Rolle (und mit welcher Botschaft) in diesem Konzert dem Bischofsamt zukommen soll.
- 8. Gegenwärtig findet ein rasanter und tiefgreifender Erosions- und Transformationsprozess von Kirche statt. Das Bischofsamt darf hier nicht letzter Rest heiliger Hierarchien der Vergangenheit, als Fels in der Brandung der Zeiten, verstanden werden, sondern muss als Aufgabe organisiert werden, um Übergangsprozesse zu (re-)präsentieren, ggf. auch mit dem Ziel, das Bischofsamt im Blick auf eine neue Kirchlichkeit auch wieder aufzugeben. Die Synode hat nicht nur die Aufgabe der Bischofswahl, sondern auch die Verantwortung für die Rahmenbedingungen des Bischofsamtes.
- 9. Bei der Einpassung des Bischofsamts in die Kirche ist in den Blick zu nehmen, welche Aufgabe das Bischofsamt für die unterschiedlichen Handlungsfelder und Milieus unserer Kirche hat. So kann das Bischofsamt eingebunden werden in Veränderungsprozesse der Kirche. Ein alles integrierendes Bischofsamt ist ein Mythos, der handlungsunfähig macht und Frustrationen provoziert.
- 10. Das Bischofsamt ist gegenwärtig bei aller Skepsis gegenüber Kirche noch immer ein Kristallisationspunkt von Kirche. Das kann auch zu Überlastungen des Amtes und der Amtsperson werden wie kann es gelingen, das Amt wieder funktional zu sehen und auf das Maß des Menschlichen zu bringen? Ein solches Amt wäre für unsere Kirche gegenwärtig hilfreich.

Prof. Dr. Hans Jürgen Luibl

#### 10 Thesen zur Bischofswahl

1. Kein Mister Universum und keine Miss World – Imperfekt ist perfekt

Er / Sie ist ein RoleModel für ein Leben mit Ecken und Kanten, die zum Leben gehören, weil das Leben uns alle (aus-)zeichnet. Und auch ein Vorbild für den Umgang mit Versagen und Schuld. Keine retuschierte Hochglanz-Ausgabe, sondern jemand, der/die bewusst im Fragment die je eigene Schönheit erkennen kann.

2. Gott ist schon da – auch im Büro der Bischöfin/des Bischofs

Darauf vertrauen, dass das Wesentliche längst da ist, wir brauchen es nur zu entdecken, dem Raum geben und Aufmerksamkeit schenken. Daraus kann Vertrauen, Zukunftsmut und innere Freiheit wachsen.

3. Leitung im "Zukunftsministerium"

Kirchenleitung braucht Ambition und Lust auf Leitung, Erfahrung als Führungskraft, spezifische Fort- und Weiterbildung, Fähigkeit und Räume zur Reflexion und Bereitschaft zu Begleitung, Beratung, Coaching.

4. Multiprofessionalität ist seine / ihre Profession:

Es braucht Handlanger und Herzwerkerinnen des Evangeliums genauso wie Wortakrobatinnen und Ritualmeister,

Strateginnen und Transformatoren, Strukturschaffende und IT-Spezialistinnen, Künstler der Bildung und bildende Künstlerinnen, Gastgebende und gute Haushalter, Musikerinnen und Meditierende, Netzwerkerinnen und Resonanzraumpflegende, Nährende und Heilende, Notwendende und Seelenpfleger... Sie alle verwirklichen "Mit Herz und Mund und Tat und Leben" das Evangelium. Ein Bischof/eine Bischöfin für alle Menschen, Berufsgruppen, Engagementformen, Aufgaben- und Tätigkeitsfelder und Lebensbereiche.

5. Mit dem wertschätzenden Blick eines / einer Empowerment-Spezialist:in: Fokus auf Ressourcen und Potentiale, auf das Mögliche und das bald Mögliche, auf Freiräume und Wachstum. Das gilt für Menschen (Personalentwicklung) wie für Strukturen (Organisationsentwicklung).

#### 6. Ein/e Architekt\*in der Verbundenheit:

Von einander wissen, einander wahrnehmen, miteinander wirken. Gelegenheiten der Begegnung inszenieren und fördern – im Sozialraum mit der Vielzahl an Akteur:innen, im virtuellen Raum, in aller Diversität und Interkulturalität, auch für die Verbundenheit von Kirche und Diakonie und in der Ökumene.

#### 7. Ein/e Charismatiker\*in der Kontakte:

Ein leichter Zugang zur Liebe Gottes für alle Menschen – auch durch eine gewinnende Präsenz, die diese Liebe spürbar werden lässt und gleichzeitig immer wieder evangelische Positionen nicht vorenthält.

8. Ein/e Facilitator\*in für Beteiligung und Entscheidungsfreude:

Veränderungsprozesse brauchen Beteiligung und eine geistliche Durchdringung mit Raum für den Geist im Prozess. Eine Vielheit an Formaten nutzen und eine innere Klarheit für Entscheidungen wachsen lassen.

9. Lust haben auf eine Learning Journey "Tour de Diakonie":

Denn: Wo Kirche drauf steht, muss auch Diakonie drin sein. Wo Diakonie drauf steht, muss auch Kirche drin sein.

#### 10. Fünf Kompetenzen:

Kommunikative Kompetenz: Dinge besprechbar machen und Menschen auf verschiedenen Kanälen ins Gespräch bringen, Freude an der Strahlkraft des Wortes haben, erkennbar und deutlich positionieren

Konzeptionelle Kompetenz: trag- und zukunftsfähige Konzepte (mit-)entwickeln und fördern

Kybernetische Kompetenz: Prozesse steuern, Innovation ermöglichen, Entscheidungen treffen

Korrelative Kompetenz: Dinge und Menschen zusammenbringen, auch strukturell – z.B. Verbundenheit von Kirche und Diakonie

Künstlerisch-ästhetische Kompetenz: ansprechende, zeitgemäße Gestaltung und Präsenz in den Medien

Dipl. Rel.päd. (FH) Christine Ursel, M.A. Organisations- und Personalentwicklung, Coach, Prädikantin Fortbildungsreferentin im Landesverband Diakonie Bayern – Diakonie.Kolleg., Nürnberg

#### 10 Thesen zur Bischofswahl

- 1. Idealerweise vereint die Person, die das Bischofsamt ausübt, alle drei Dimensionen des Christentums, die individuelle, die kirchliche und die öffentliche Dimension.
- 2. Eine erkennbare Verankerung im evangelischen Glauben, ein Sinn für die Kirche als Organisation und das Gespür für den spezifischen Beitrag des evangelischen Christentums für das Zusammenleben in der Gesellschaft sind daher die drei Kerneigenschaften, die die zukünftige Bischöfin, der zukünftige Bischof mitbringen sollte.
- 3. Das Werkzeug, über das die Bischofsperson verfügen kann, ist das Wort, und zwar das geistliche Wort. Erkennbar und unterscheidbar evangelisch sprechen und verkündigen können ohne in die kirchischen Stereotype zu verfallen, ohne aber auch nur religiöse Selbstverständlichkeiten zu verbreiten, ist unverzichtbar.
- 4. Die Orte, an denen ein solches Wort zu Gehör gebracht werden kann, sind nicht nur die hervorgehobenen Gottesdienste, sondern auch die Seelsorge, gerade an Mitarbeitenden in der Kirche. In besonderer Weise aber wird

sich die Bischofsperson denen zuwenden müssen, denen von Pfarrpersonen und anderen Mitarbeitenden in der Kirche Leid, Gewalt und Unrecht geschehen ist.

- 5. Souveräne Sprachfähigkeit im Glauben setzt eine ausgewiesene theologische Kompetenz voraus. Nur wer einen belastbaren eigenen theologischen Kompass hat, kann als Leitungsperson überzeugen.
- 6. Durch das Wort wirkt die Bischofsperson auch in die Kirche hinein. Hier wird es besonders darauf ankommen, den Pfarrpersonen und allen anderen, die in und für die Kirche arbeiten, Mut und Motivation zuzusprechen.
- 7. Da in der bayerischen Tradition die Bischofsperson ein kirchenleitendes Organ ist, gehören auch die Kompetenz und die Erfahrung, eine Organisation zu leiten, zu den unverzichtbaren Eigenschaften. Gerade angesichts des Konzentrationsprozesses, in dem die Kirche steht, ist diese Fähigkeit unabdingbar.
- 8. Zu dieser Leitungskompetenz gehört es auch, mit Konflikten konstruktiv, transparent und fair umzugehen. Wo immer schmerzliche Entscheidungen getroffen werden müssen, hat die Bischofsperson dafür zu sorgen, dass solche Entscheidungen keine Personen diskreditieren.
- 9. Die Bischofsperson ist wie andere Inhaberinnen und Inhaber des besonderen Amtes Repräsentantin sehr unterschiedlicher individueller Glaubensrichtungen und Lebensstile. Repräsentation kann daher nicht durch eine an Quoten orientierte Zugehörigkeit Stadt oder Land, Frau oder Mann, progressiv oder konservativ erreicht werden, sondern allein durch ein transparentes Wahlverfahren.
- 10. Die Bischofsperson repräsentiert die evangelischen Christenmenschen nach innen und nach außen, insbesondere gegenüber den Medien und der politischen Öffentlichkeit. Der besondere Auftrag besteht dabei in der Orientierung am Gemeinsinn, nicht in der Unterstützung einzelner politischer Positionen.

Prof. Dr. Reiner Anselm, München

#### Nah bei den Kindern

Was (Religions-)Unterricht jetzt leisten kann und muss

Unsere Schülerinnen und Schüler stehen noch ratloser als wir vor den Nachrichten, die uns aus der Ukraine erreichen.

Wir haben Erinnerungen an Geschichte. Die Kinder nicht.

Wir sind zurückgeworfen auf alte Gefühle aus dem Kalten Krieg, auf Erinnerungen an andere militärische Konflikte: Golfkrieg, Jugoslawienkrieg, Afghanistan ... Die Kinder nicht.

Wir haben einen Blick für Landkarten, ein Gespür für Entfernungen, eine Ahnung davon, wie Staaten und Völker miteinander verbunden

sind. Die Kinder nicht. Kinder erleben dies alles unmittelbar.

"Fridays for future" war ein erster Versuch von Jugendlichen, mit ihrer Weltsicht ein Mitspracherecht zu bekommen in den Herausforderungen der Weltgemeinschaft: Es ist ja ihre Zukunft, um die es geht.

Doch bevor dies nachhaltig werden konnte, brachen neue Krisen herein.

Erst Corona – mit allen Einschränkungen von Kindheit: Der Lockdown und sein Soundtrack:

Die Pressekonferenzen eines Donald Trump, deren medialen Nachhall. Dazu Isolation, Überforderung der Erwachsenen, Ängste der Älteren. Trennungsschmerzen von Opa und Oma, Verlusterfahrungen: Die Freunde fehlen!

Eine Ohnmacht, die nur durch braven Gehorsam abzumildern schien: "Unsere Kinder haben funktioniert" sagen viele.

Afghanistan.

Das Schicksal von Schulkindern dort nach dem Abzug gescheiterter Truppen?

Und nun hören sie von Russland, von der Ukraine, von Sanktionen und Krieg. Die Bilder werden sich ihnen einprägen.

Zuhause läuft der Fernseher, in den Sozialen Medien ploppen Meinungen und Berichte auf – die auch mit noch so vielen Worten nicht erklären können, was letztlich unbegreiflich ist. Die Erwachsenenwelt dringt in die Kinderwelt: Auf dem Schulweg und dem Pausenhof setzen sich Schuldzuweisungen und Parteiungen fort.

Die meisten der jüngeren Kinder sind sich gar nicht bewusst, dass es eine andere Welt geben könnte als eine empörte, erregte, aufgewühlt, letztlich unsichere Welt, erregt, gierig nach Sicherheit, Wohlstand und Autonomie, geängstigt von Klimawandel, Flüchtlingsströmen, Terror und einer Separation der Menschheitsfamilie in Meinungsblasen:

Wir können all diese Wirrnis noch irgendwie sortieren durch Lebenserfahrung und Bildung. Was aber macht es mit den Schülerinnen und Schülern?

Nun fragt das "Große Ganze" nicht nach Kindern und auch nicht nach der Meinung einer Lehrkraft oder Schulleitung.

Aber wir sind Tag für Tag im Klassenzimmer. Das ist eine Chance und eine Aufgabe: Für uns und unsere Schülerinnen und Schüler ist diese Schulwelt eine ganze, echte Welt – und damit der entscheidende Raum, eine Position zu finden zur großen Welt.

Geben wir Möglichkeit zum Ausdruck. Sortieren wir mit den Schülerinnen und Schülern die Bilder, die ihre Sicht der Welt prägen. Ermöglichen wir Erfahrungen von Selbstwirksamkeit. Halten wir fest, was Kinder sagen, geben wir dem Nachdruck.

Als Pädagoginnen und Pädagogen sind wir den Kindern als Wegbegleitungen an die Seite gestellt, um sie hinauszuführen ins Leben, mündig und zuversichtlich.

Wir können Werte, Haltungen, Alternativen, Erfahrungen, Vorbilder in Erinnerung rufen und aus ihnen Kraft schöpfen. Das gilt für alle Lehrkräfte, in jedem Fach, in jeder Schulart – durch das humanistische Menschenbild und seine Erziehungsideale.

Als Religionslehrkräfte bringen wir darüber hinaus noch einen Schatz mit: Das christliche Weltbild.

Wo sich die Welt absolut setzen will, wird sie im christlichen Glauben relativiert durchs Reich Gottes: Heilsam sind ihr und allen Machthabern Grenzen gesetzt!

Wir wissen uns nicht nur im Reich der Welt, sondern eben auch – und zwar letztlich endgültig und letztgültig – im Reich Gottes beheimatet. Unser Blick geht weiter als bis zur nächsten Krise und zur nächsten Konfliktbeschwichtigung.

Nicht aus naivem Optimismus, sondern um Jesus Christus willen haben wir einen Horizont der Hoffnung. In einer fluiden Welt ist unserem Weltbild eine Fassung gegeben: ER ist am Anfang und am Ende, der Herr und Heiland, Richter, Retter und Erlöser. Letztlich wird sich alles Weltgeschehen vor ihm verantworten müssen – und damit steht sein Wort, sein Anspruch und sein Zuspruch bereits über der Gegenwart.

"Selig sind die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen." Mt 5, 9

"Liebt Eure Feinde. Tut wohl denen, die Euch hassen." Lk 6, 27 "In der Welt habt Ihr Angst. Aber seid getrost: Ich habe die Welt überwunden." Joh 16, 33

Zeugen der Kirchengeschichte sind uns Vorbilder: Ihre Haltung haben wir seit Jahrzehnten nacherzählt: Nun gilt's: Kann sie wirken?

Ein Martin Luther King mit seinem Traum von einer besseren Welt – und seinem gewaltlosen Protest.

Ein Dietrich Bonhoeffer mit seinen Gedanken zu Gewissen und Schuld.

#### Ein Martin Niemöller,

der nach dem Krieg für die Kirchen bekannte: "Wir klagen uns an, dass wir nicht genug geglaubt, nicht genug geliebt, nicht genug gebetet haben" – und der von Kind auf dieses Licht auf seinem Weg hatte, dass er sich immer fragen konnte: "Was würde Jesus dazu sagen?"

Wir haben Lieder und Gebete – bewährte Texte, die uns tragen. Wir haben Glocken, die zum Frieden rufen und mehrmals täglich zum Gebet – allein oder in der Gemeinschaft. Das gibt uns in der Sprachlosigkeit eine Stimme und im Chaos Struktur.

Unsere Kinder brauchen Menschen mit solch weitem Horizont, die ihnen zuhören und ihnen etwas zu geben haben. Das ist, was wir jetzt tun können.

Pfrin. Katharina Kemnitzer, Vorsitzende des Landesvorstands des Gesamtverbandes für Evangelische Erziehung und Bildung e.V (GVEE), Heilsbronn

Zum Podcast dieses Beitrags siehe Link auf der letzten Seite

\*

#### Liebe Leserin, lieber Leser.

in der Nähe meiner Wohnung steht seit einigen Jahren das "Seniorenzentrum Dietrich Bonhoeffer". Einige Kilometer entfernt wurde das "Dietrich-Bonhoeffer-Gemeindezentrum" erbaut. 77 Jahre werden es in diesen Tagen, seit Dietrich Bonhoeffer gestorben ist. Wurde er ermordet oder hingerichtet? Die Antwort auf diese Frage rührt an die Frage nach der Legitimität einer Staatsgewalt. Soweit ich sehe, hatte sich die Staatsgewalt in Deutschland durch zahllose Verbrechen, insbesondere den Holocaust, delegitimiert, sodass es gerechtfertigt ist, den Tod Bonhoeffers als Ermordung zu bezeichnen.

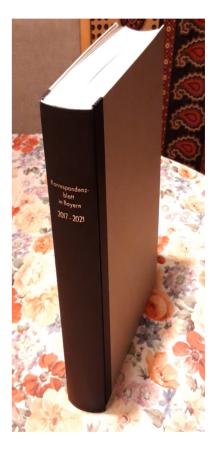
Bonhoeffer hat es gewagt, im Untergrund gegen das Regime zu arbeiten. Dass dies gefährlich war, wusste er. Seine Freunde, z. B. in den USA, wussten es auch. Sie hätten ihm kurz vor dem 2. Weltkrieg die Möglichkeit verschafft, in den USA zu bleiben, aber Bonhoeffer kehrte nach Deutschland zurück. Er wollte nicht nur die Opfer des Naziregimes beklagen, sondern "dem Rad in die Speichen fallen" . Dazu hatte er als Mensch mit internationalen Beziehungen besondere Möglichkeiten. Er hat seinen Wagemut mit dem Leben bezahlt. Sein christlicher Glaube hat ihn dazu motiviert.

Was ist heute so wichtig an Bonhoeffer, dass man nach ihm Seniorenund Gemeindezentren benennt? Vielleicht das, was ein Gesangbuchvers (EG 251, Vers 3) so ausdrückt: "Legt es unter euch, ihr Glieder/auf so treues Lieben an,/dass ein jeder für die Brüder/auch das Leben lassen kann. …" Ob das aber vielleicht doch zu hoch gegriffen ist? Bonhoeffer war schließlich ein Prominenter. Unter den evangelischen Theologen seiner Zeit hatte er internationalen Ruf. Wer kann sich mit ihm vergleichen? Und doch: wieviele Personen fungieren als Namensgeber unserer Kirchen, die eigentlich unerreichbar scheinen! Manche sind historisch kaum greifbar.

Ich schätze Bonhoeffer vor allem wegen seiner wunderbaren Gedichte. "Von guten Mächten wunderbar geborgen erwarten wir getrost, was kommen mag ..." – von so viel Vertrauen möchte ich mich umhüllen lassen. "Wer ich auch bin, du kennst mich, dein bin ich, o Gott." – besser könnte ich mein Lebensgefühl, meine innere Widersprüchlichkeit nicht in Worte fassen. Der Widerstandskämpfer steht mir weit vorn am Horizont, wahrscheinlich zu weit für mich. Der Dichter, der meinen Gefühlen Worte verleiht, ist mir nahegekommen.

Und was bedeutet Ihnen Dietrich Bonhoeffer?

Gesegnete Kar- und Osterfeiertage wünscht Ihnen Ihr CW



Fünf Jahrgänge des Korrespondenzblattes konnten in den letzten Wochen gebunden werden. Auch diese Arbeit hat unsere Druckerei (Schneider Druck, Rothenburg ob der Tauber) übernommen. Außer der Archivierung im Internet findet also weiterhin eine Archivierung in Bänden statt.

CW

Foto: privat

#### Neuregelung des Zuschusses zum Krankenversicherungsbeitrag

Information für Pfarrer und Pfarrerinnen in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis, die freiwillig gesetzlich krankenversichert sind

Mit der Neufassung der Kirchlichen Beihilfeverordnung (KiBhV, RS 766), deren Veröffentlichung im Kirchlichen Amtsblatt 4/2022 erfolgt, ist der Zuschuss zum Krankenversicherungsbeitrag für freiwillig in der gesetzlichen Krankenversicherung versicherte Beihilfeberechtigte neu geregelt worden. Ab 1. Januar 2022 beteiligt sich die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern (ELKB) neu auch hälftig am Zusatzbeitrag zur freiwilligen gesetzlichen Krankenversicherung – konkret auf Basis des vom zuständigen Bundesministerium für das Kalenderjahr jeweils festgelegten durchschnittlichen Zusatzbeitragssatzes (§ 242a Sozialgesetzbuch V). Dieser beläuft sich für 2022 auf 1,3 %. Damit kehrt die ELKB zur paritätischen Finanzierung der Krankenversicherungsbeiträge für die freiwillig gesetzlich versicherten Mitarbeitenden in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis zurück, für die Aktiven ebenso wie für die Versorgungsempfänger und -empfängerinnen sowie deren Hinterbliebene.

Zur Verwaltungsvereinfachung in vielen Fällen führt hierbei, dass der Zuschuss zum Krankenversicherungsbeitrag bei öffentlichrechtlich Mitarbeitenden im aktiven Dienst ab 1. Januar 2022 nach den Dienstbezügen der betreffenden Person berechnet wird - und zwar in Höhe des halben Betrags, der sich aus der Anwendung des ermäßigten Beitragssatzes für freiwillig Versicherte ohne Krankengeldanspruch (14,0 % gemäß § 243 Satz 3 SGB V) zuzüglich des vom zuständigen Bundesministerium festgelegten durchschnittlichen Zusatzbeitragssatzes ergibt (§ 3 Abs. 1 Satz 1 KiBhV). Da die Dienstbezüge der Pfarrer und Pfarrerinnen dem Landeskirchenamt bekannt sind, entfällt für diesen Personenkreis damit künftig – von der erstmaligen Antragstellung abgesehen – die Notwendigkeit der Vorlage des jeweils aktuellen Beitragsbescheids der gesetzlichen Krankenkasse.

Die in der gesetzlichen Krankenversicherung freiwillig versicherten Ruhegehaltsempfänger und Ruhegehaltsempfängerinnen sowie deren freiwillig gesetzlich krankenversicherte Witwen und Witwer erhalten den Zuschuss zu ihrem Krankenversicherungsbeitrag in Höhe des halben Betrags, der sich aus der Anwendung des allgemeinen Beitragssatzes (14,6 % gemäß § 241 SGB V) zuzüglich des vom zuständigen Bundesministerium festgelegten durchschnittlichen Zusatzbeitragssatzes ergibt (§ 3 Abs. 1 Satz 3 KiBhV).

Hier berechnet sich der Beitragszuschuss aus den Brutto-Versorgungsbezügen, die sich nach Anwendung von Ruhens-, Anrechnungs- und Kürzungsvorschriften und nach Abzug der anrechenbaren Rente ergeben, begrenzt auf die Beitragsbemessungsgrenze in der gesetzlichen Krankenversicherung (§ 3 Abs. 1 Satz 4 KiBhV). Die Brutto-Versorgungsbezüge sind dem Landeskirchenamt ebenfalls bekannt, so dass künftig auch hier die Notwendigkeit der Vorlage des jeweils aktuellen Beitragsbescheids der gesetzlichen Krankenkasse – abgesehen von der erstmaligen Antragstellung - ent-

Daher müssen nur noch diejenigen freiwillig gesetzlich krankenversicherten Beihilfeberechtigten im aktiven Dienst, die keine Dienstbezüge beziehen, die jeweils aktuelle Beitragsfestsetzung der gesetzlichen Krankenkasse vorlegen (§ 3 Abs. 2 KiBhV). Das betrifft vor allem Mitarbeitende in Elternzeit. Ihnen kann, sofern sie nicht ggf. von ihrer Krankenkasse beitragsfrei gestellt worden sind, nur auf Basis des Beitragsbescheids ein Zuschuss gezahlt werden. Gleiches gilt für freiwillig gesetzlich krankenversicherte Ehepartner oder Ehepartnerinnen von Beihilfeberechtigten.

Für den Ehepartner oder die Ehepartnerin erhält der oder die Beihilfeberechtigte einen Zuschuss zum Krankenversicherungsbeitrag, soweit der Gesamtbetrag der Einkünfte des Ehepartners oder der Ehepartnerin 20.000 € im Kalenderjahr nicht übersteigt (§ 3 Abs. 6 KiBhV). Auch in diesen Fällen ist die Beitragsfestsetzung der Krankenkasse die Grundlage der Zuschussberechnung der ELKB und somit vorzulegen, damit ein Zuschuss gezahlt werden kann.

Die Umsetzung der Zuschussgewährung nunmehr auch für den Zusatzbeitrag erfolgt Ende Juni 2022 mit der Bezügeabrechnung für Juli 2022. In diesem Rahmen erfolgt automatisch auch die Nachzahlung rückwirkend zum 1. Januar 2022. Freiwillig gesetzlich krankenversicherte Beihilfeberechtigte, ob aktiv oder in Ruhe, die den Zuschuss zum Krankenversicherungsbeitrag bereits erhalten, müssen daher nichts veranlassen.

Bei Rückfragen können Sie sich gern unter 089 5595-396 an die Assistenz des Referats F 4.8 im Landeskirchenamt wenden.

Dr. Renate Schulze Kirchenrechtsdirektorin Leiterin des Referats F 4.8 , LKA

#### Töchter und Söhne Gottes

Christen sind mächtige König\*innen

Ich schreibe diese Gedanken in der ersten Woche nach Epiphanias. Der Wochenspruch für diese Woche lautet in der Luther-Übersetzung "Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder" (Röm 8, 14). Das Proprium für den 1. Sonntag nach Epiphanias sieht als alttestamentliche Lesung (und Predigttext in der IV. Reihe) das erste Gottesknechtslied (Jes 42, 1-9) vor, als Epistel Römer 12, 1-8 ("Der vernünftige Gottesdienst") und als Evangelium die Schilderung der Taufe Jesu (Matth. 3, 13-17). Was verbindet diese Texte mit dem Wochenspruch und untereinander? Und welche Relevanz haben sie heute, angesichts von Corona-Pandemie, Klimawandel, Kriegen und Hungersnöten? Der Schlüssel zu einer Antwort liegt m. E. in einer verständigen Übersetzung von Röm. 8, 14.

Auf Instagram hat eine Kollegin ihre Gedanken zu Weihnachten gepostet und mit dem Wochenspruch verbunden. Sie fühlt sich zurückversetzt in ihre Kindheit: Das Spielerische des Dekorierens. Die Spannung am Heiligen Abend. Wie ein Kind auf dem Boden sitzen und Geschenke auspacken: wie in der Kindheit. "Ich bleibe Kind mein Leben lang", schreibt sie. "Das ist ein schönes Gefühl."

Solche Gefühle tun sicherlich gut, gerade in einer Zeit, in der wir ständig "erwachsen" und vernünftig sein müssen. Auf die Dauer ist die Angst vor Ansteckung und den Auswirkungen der Kontaktbeschränkungen, vor dem Verschwinden der Gletscher und den Folgen des Krieges im Nahen Osten nicht auszuhalten. Insofern kann es einfach nur guttun, immer mal "wieder ein Kind" zu sein.

#### Die Metapher "Sohn Gottes"

Aber mit dem Wochenspruch haben diese Gedanken eher wenig zu tun. Das wird deutlich, wenn man in den griechischen Text schaut.¹ Denn Paulus gebraucht hier die Metapher hyoi tou theou, also "Söhne Gottes". Erst im übernächsten Vers schreibt er, "dass wir Kinder Gottes (tekna theou) sind". Die Brücke zwischen beiden Aussagen bildet die hyothesia, d.h. die Annahme an Sohnesstatt und also Adoption. Deshalb können wir Gott als "Abba, lieber Vater" anrufen.

Das Metaphern-Paar "Sohn" und "Vater" bezieht sich (u. a.) auf 2. Sam 7, 14. Gott sagt da zum König David: Nicht du sollst mir ein Haus, einen Tempel, bauen, sondern ich will dir ein "Haus" bauen und eine Dynastie errichten, indem ich den Königsthron deines Sohnes auf Ewigkeit hin bestätige: "Ich will sein Vater sein, und er soll mein Sohn sein."

Psalm 89 erinnert an diesen "Schwur" Gottes<sup>2</sup>: Gott hat einen Bund geschlossen mit seinem "Auserwählten". "Ich habe David,

1 Nicht nur hinsichtlich dieser Stelle stimme ich deshalb dem Inhalt des Offenen Briefs von Prof. em. Wolfgang Kraus, Korrespondenzblatt 1/2022, voll und ganz zu: Es bleibt weiterhin notwendig, dass Theologie-Studierende mindestens Koiné-Griechisch lernen und sich mit Hebräisch so weit auskennen, dass sie im "Lexicon in veteris testamenti libros" das Bedeutungsspektrum einzelner Wörter nachschlagen können. 2 Zur zeitlichen Abhängigkeit der einen Stelle von der anderen kann ich nichts sagen. Mag sein, dass der Psalm älter ist und 2. Sam 7 den Inhalt später "in Szene setzt". Für mein Verständnis hätte dies keine Bedeutung.

meinem Knechte, geschworen: Ich will deinem Geschlecht festen Grund geben auf ewig und deinen Thron bauen für und für. ... Ich habe gefunden meinen Knecht David. Ich habe ihn gesalbt mit meinem heiligen Öl. Meine Hand soll ihn erhalten, und mein Arm soll ihn stärken" (Ps 89, 4 f., 21 f.).

Dass der König als "Sohn Gottes" angesehen wird, ist sowohl aus Ägypten wie aus dem Zweistromland bekannt. Auf alten Darstellungen hält die Gottheit den König an der Hand, wie einen Sohn. Das erste Gottesknechtslied greift dieses Bild auf: "Siehe, das ist mein Knecht – ich halte ihn (an der Hand); mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geist gegeben; er wird das Recht zu den Völkern bringen" (Jes 42, 1).

Die Adoption des (neuen) Königs wird in Psalm 2 in Szene gesetzt: Da verlacht "der im Himmel wohnt" die sich auflehnenden Könige der Erde und schreckt sie mit seinem Grimm: "Ich aber habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berg Zion." Und der neue König gibt selbst den "Ratschluss des HERRN" bekannt: "Er hat zu mir gesagt: "Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt/geboren."

An diese Traditionslinien erinnert die Schilderung der Taufe Jesu: Nachdem er getauft ist, öffnet sich ihm der Himmel. Er sieht den Geist Gottes wie eine Brieftaube zielsicher zu ihm herunterkommen. Und eine Stimme aus dem Himmel spricht: "Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe" (Matth 3, 17). Die Verleihung des Geistes Gottes, die in früheren Königszeiten durch das Salben mit heiligem Öl dargestellt wurde, geschieht hier durch die Taufe. Damit wird Jesus - in einer neuen Form von hyothesia - von Gott an Sohnesstatt angenommen und in sein königliches Amt eingesetzt.

Anschließend tut Jesus das, was ein Gott wohlgefälliger König tun soll: Er kümmert sich wirklich um sein Volk. Er heilt Kranke, treibt unfrei machende "böse Geister" aus, richtet Gekrümmte wieder auf, öffnet Blinden die Augen - und holt damit die vorher ausgegrenzten Menschen wieder in die Gemeinschaft hinein. Jesus ist der "qute Hirte", der gute König im Sinne Gottes. Er spricht nicht nur verständlich (Gleichnisse!) von der Königsherrschaft Gottes - er setzt sich auch mit seinen Möglichkeiten dafür ein, dass "das Volk" genug zu essen hat. Deshalb ist es beinahe logisch, dass Petrus in Jesus den "Gesalbten des HERRN", den Messias erkennt: "Du bist der Christós, der Sohn des lebendigen Gottes" (Matth 16,16).

#### Getaufte als "Söhne Gottes"

Die Getauften haben den "Geist der hyothesia empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater!" (Röm 8,14). Aus dem Status der Unfreiheit ("Geist der Sklaverei") befreit. sind sie zur Übernahme der Königsherrschaft Gottes berufen. Denn: "Die, die vom Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes"3. Wie der Messias/Christus sind sie dazu aufgerufen, das zu tun, was ein Gott wohlgefälliger König tun soll: Hungrige speisen, Durstigen 3 Selbstverständlich ist die Bedeutung dieser Metapher nicht auf das männliche Geschlecht begrenzt! Sie ist als generisches Maskulinum zu verstehen. Ich verwende die wörtliche Übersetzung hier nur deshalb, um die Resonanzachse zwischen Christen und der traditionellen Aufgabe der israelitischen Könige sowie dem Christus Jesus kenntlich zu machen. Statt der Übersetzung "Gottes Kinder" wäre heute wahrscheinlich "Söhne und Töchter Gottes" wesentlich sachgemäßer, weil dadurch Ermächtigung deutlicher wird.

zu trinken geben, Fremde aufnehmen, Nackte bekleiden, Kranke und Gefangene besuchen (Matth 25, 34–36). Dazu gehört außerdem das Eintreten für Frieden⁴, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung. Das ist der "vernünftige Gottesdienst" (Röm 12, 1), die logische Folge aus der hyothesia. Dazu sind wir nicht als Einzelne gerufen, sondern als Gemeinschaft, als "ein Leib in Christus" (12, 5) – jede und jeder nach seinen/ihren jeweiligen Möglichkeiten.

Deshalb erscheint es mir auch folgerichtig, dass Jesus in Matth 6 nur eine Form des Gebets für angemessen hält: das "Unser Vater im Himmel". Diejenigen, die so beten, erinnern sich daran, dass sie "Söhne Gottes" sind. Keine unmündigen Kinder, sondern tatsächlich König\*innen. Ihre Perspektive lautet: Die Königsherrschaft Gottes, d. h. der Geist der Liebe bzw. Anerkennung, möge verwirklicht werden. Der Wille Gottes geschehe, "wie im Himmel, so auf Erden". Das heißt konkret: Alle sollen ihr "tägliches Brot" bekommen. Die drückende. unfrei machende Schuldenlast soll aufgehoben werden - wie auch alle, die "ein Leib in Christus" sind, einander die Schulden erlassen. Und gebe Gott, dass man selbst nicht in Situationen kommt, diese Prinzipien zu verraten! Vielmehr möge "das Böse" seine Attraktivität für immer verlieren! Aber: Wir wollen uns an unserer Aufgabe nicht verheben oder größenwahnsinnig und ungeduldig werden. Denn die konkrete Gestaltung von Königsherrschaft, Macht und Herrlichkeit wird Utopie<sup>5</sup> bleiben – Möglichkeit, die unserer Wirklichkeit Horizonte schafft.

#### Konsequenzen

Als Referent für Konfirmationsarbeit habe ich mich viele Jahre auch mit der Bedeutung der Taufe beschäftigt. Die Konfirmation hängt ja unmittelbar damit zusammen. Ich habe zwar immer wieder ein Interesse an der Taufe wahrgenommen – aber meistens hinsichtlich der Gestaltung der Tauffeier und den damit verbundenen Chancen für den Kontakt zu den Taufeltern und -pat\*innen. Manchmal noch im Sinne von Gemeindeaufbau. Selbstverständlich halte auch ich den Fokus auf das "Umfeld" von Kasualien sehr wichtig für die Ermöglichung und Stärkung von Bindungen zur Kirche. Aber darüber hinaus habe ich für eine echte tauforientierte Positionierung geworben.6

Zur Bedeutung der Taufe höre ich häufig die Aussage: "Sie macht uns zu Kindern Gottes." Aber was heißt das eigentlich? Antwort: "Wir sind von Gott geliebt und werden nicht nach unseren Taten be- oder gar verurteilt." Da kann ich natürlich gut mit. Aber was unterscheidet dann Getaufte von Nicht-Getauften? Werden die von Gott nicht geliebt? "Das sei ferne!" Denn "Gott ist die Liebe" und sie gilt sogar für unsere Feinde.<sup>7</sup>

<sup>4</sup> Vgl. Matth 5, 9: "Glücklich sind die, die Frieden machen, denn sie werden Söhne Gottes genannt werden."

<sup>5</sup> Im Sinne von: "noch keinen Ort (*u topos*) in unserer Welt habend".

<sup>6</sup> Deshalb hat mich von Anfang an der Prozess "Profil und Konzentration" sehr interessiert.

<sup>7</sup> Mit Blick auf die besonderen Herausforderungen in modernen (multikulturellen) Gesellschaften wird diese Haltung in der gegenwärtigen Sozialphilosophie unter dem Begriff Anerkennung diskutiert; vgl. z. B. A. Honneth, Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte, 11. Aufl., Frankfurt/M. 2010; A. Honneth/O. Lindemann/S. Voswinkel (Hg.), Strukturwandel der Anerkennung. Paradoxien sozialer Integration in der Gegenwart, Frankfurt/M. 2013. Die theologische Bedeutung dieses Diskurses – über Schleiermacher, Bult-

Wenn ich aber auf die Frage nach der Bedeutung der Taufe antworte: "Sie macht uns zu Söhnen und Töchtern Gottes, d. h. zu Beauftragten, im Sinne von Liebe und Gerechtigkeit zu handeln", dann ist diese Antwort mit einer politischen Positionierung verbunden. Politisch in dem Sinn, dass es um eine konkrete Einstellung zum Handeln in der jeweiligen Gesellschaft geht. Eine Positionierung stellt der Hinweis auf die hyothesia deshalb dar, weil man (heute) nicht einfach davon ausgehen kann, dass alle Menschen nach dem Prinzip der Liebe/Anerkennung handeln wollen. Pointiert ausgedrückt: Wer getauft ist, verpflichtet sich zu diesem Prinzip und zu einem entsprechenden Handeln – unter Umständen auch im Gegenüber zum Mainstream. Das Glaubensbekenntnis ist - als Taufbekenntnis – eigentlich nichts anderes als ein Ausdruck dieser Positionierung.

Dies ist einem großen Teil der sonntäglichen Gottesdienstgemeinde sicherlich nicht bewusst. Und ich vermute, dass diese politische Dimension auch vielen Gemeindemitgliedern nicht recht ist. Sie präferieren "schöne Predigten", die eine Glaubensgewissheit und "Seelenheil" vermitteln, die nicht anstößig sind.8 Wahrscheinlich möchten sie am liebsten zurückgeführt werden in einen Zustand kindlicher Reduktion von Komplexität. Das ist ja durchaus verständlich. Und freilich bilde ich mir nicht ein, auf tagespolitische Fragen die einzig wahren Antworten zu kennen. Aber ich kann mich andererseits auch nicht in die be beque-

mann, Barth bis Jüngel – ist nachgezeichnet bei R. Saarinen, Johann Joachim Spalding und die Anfänge des theologischen Anerkennungsbegriffs, in: ZThK Jgg. 112, 4/2015, 429-448. 8 S. L. Bednarz, Verschont mich mit politischen Predigten, in: DIE ZEIT Nr. 53/2021, 22.

me Haltung eines Unmündigen flüchten. Denn es ist nun mal so: "Die, die vom Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne/Töchter Gottes." Und als solche sind wir zu einem "vernünftigen Gottesdienst" aufgerufen. Gemeinsam, als "ein Leib in Christus".

Herbert Kolb, Pfr. i. R., Neunkirchen am Brand

# Aussprache

#### Kompetenzen erwerben

Zum Offenen Brief Kraus, Korrespondenzblatt 1/22

"Lieber soll die Kirche einen Mangel aushalten als einen Überfluß an unwürdigen, unlustigen und unbegabten Dienern." (O. Baumgarten)<sup>1</sup>

Ein Blick in die Geschichte der Pastoraltheologie lässt mich stets schmunzeln. (Fast) alle Probleme gab es irgendwie und irgendwo schon einmal. Die Frage nach der Notwendigkeit der alten Sprache ist lediglich eine von vielen. Dennoch erschüttert mich die (erneute) Debatte darum; daher drei Anmerkungen:

Bildungstheoretisch: Der Erwerb der alten Sprachen ist stets auch eine intellektuelle Hürde. Diese umgehen zu wollen ist mehr als verständlich. Dennoch erschließen sich durch diesen Erwerb, der nicht höher eingeschätzt werden muss als er sollte (Theologen sind keine Altphilo-

1 Die persönlichen Erfordernisse des geistlichen Berufs. Öffentliche Vorlesung, Tübingen 1910, S. 2

logen!), nicht nur die europäische Kulturgeschichte in ihrer gesamten Breite, sondern ein generelles Verständnis für Syntax und Semantik. Mit dem Erwerb der Sprachen wird also nicht nur ein Schein erworben, sondern Kompetenzen, die über den konkreten "Einsatz" weit hinausgehen. Argumente, Gefühle, Einstellungen, Weltbilder wie sie uns gerade in diesen Tagen begegnen, bedürfen einer "Autorität, die ihm (sc. dem Prediger) heute nicht mehr ohne weiteres zugestanden wird, deren Ansprüchen er auch intellektuell oft nicht mehr gewachsen ist." (H. M. Müller)<sup>2</sup> Das Studium der alten Sprachen kann eine Dimension der diskursiven Kompetenz eröffnen, die im Zusammenspiel mit anderen Disziplinen (aber nicht nur dort) etwaige Autoritätsverluste abmildern.

Kybernetisch: Am Erlernen der alten Sprachen "hängt" nicht nur wissenschaftliches Niveau, sondern auch die Frage, ob ich mich dieser Herausforderung stelle. Bin ich fähig, mich selbst zu organisieren? Schaffe ich es, mir Hilfe zu suchen? Diese Fragen werden auch im späteren Berufsleben Relevanz besitzen. Zugleich bleibt die Frage, ob mit dem Verlust des Spracherwerbes nicht eine schleichende "Deprofessionalisierung" (I. Karle) <sup>3</sup>einhergeht. Mit anderen Worten: Ist der Beruf für jene Menschen attraktiv, die die Kirche benötigt? Ein Problem bleibt doch: Der Pfarrberuf "ist ein Beruf, der nicht nur monetär wenig Aufstiegschancen bietet, sondern auch im Hinblick auf die berufliche Festlegung und Veränderung wenig Möglichkeiten bietet (oder zu bieten scheint). Aufstiegschancen, die

<sup>2</sup> Homiletik (de Gruyter Lehrbuch), Berlin/New York 1996, S. 163. (hier auch auf Seite 160 der Nachweis zu Ernst Fuchs)

<sup>3</sup> Praktische Theologie (Lehrwerk Evangelische Theologie 7), Leipzig 2020, S. 148–152

es gibt, sind zudem nicht besonders attraktiv." (V. H. Drecoll)<sup>4</sup>

Theologisch: Die Kirchen der Reformation haben den Standard der wissenschaftlichen Anforderung an ihre Amtsträger, an die Stelle von Kult, Askese und Weihe gesetzt. Das ist in der Christentumsgeschichte keine Notwendigkeit. Jedoch: Der evangelische Glaube weiß sich durch das Wort in Anspruch genommen. Die Gegenwart Gottes bindet sich nicht an bestimmte Zeiten oder heilige Orte, sondern an die mündlich und öffentlich bezeugte Verkündigung (CA V, VII, XIV). Dafür braucht es gute Prediger und auch eine "Sprachschule des Glaubens" (E. Fuchs)5. Dass der Alltag (Verwaltungs- und Büroaufgaben) im Pfarramt dies kaum noch zulässt, ist erschreckend aber kein Argument gegen den Spracherwerb. Denn die "Predigt ist nicht Sprachrohr eines Gemeindekreises, sondern Gottes Wort. Im gegeben en Text wird sich der Pfarrer also zuerst einhausen." (R. Leuenberger)6 Doch wie soll das gehen, ohne tiefe Kenntnis der historisch-kritischen Methode, wie sie durch das Studium der Sprachen erschlossen wird?

Oliver G. Hartmann, Pfarrer bei Diakoneo (Neuendettelsau)

4 Dem Nachwuchs nicht im Wege stehen. Bemerkungen zur Situation der Theologiestudierenden, in: Deutsches Pfarrerblatt 115 (2015), S. 210-215 5 in: H. M. Müller, Homiletik, S. 160 6 Berufung und Dienst. Beitrag zu einer Theorie des evangelischen Pfarrberufes, Zürich 1966, S. 117

Mitgefühl für alle Zum Leserbrief Hager

Pfr. i. R. H.-Martin Hager hat mit seinem umfangreichen Bei-

trag im Korrespondenzblatt März 2022 (S. 62 f.) eine Lanze für den impfunwilligen Pfr. A. Titz gebrochen. Wenn Pfr. Hager als Beispiel mit der Noahgeschichte kommt, könnte ich, etwas flapsig, die Geschichte vom Suppenkaspar von Heinrich Hoffmann bringen. Der Ausgang ist bekannt. Aber das ist genauso daneben. Da ist Frau Luise Berendes viel näher bei den Tatsachen, an die wir uns halten sollten. Wenn Pfr. Hager schon dem Staat und den meisten Medien Seriosität abspricht, sollten ihm doch wenigstens die erschütternden Aufrufe der vielen Pflegekräfte zu denken geben. Sie sind am Rand ihrer körperlichen und seelischen Kräfte. Und wenn er schon den LB Bedford-Strohm zitiert, der meint, Barmherzigkeit gehört zur "Strahlkraft" des Christentums, wo bleibt die Barmherzigkeit mit den Ärzten und Pflegekräften? Außerdem kann ich nicht verstehen, wie man bei so viel Leid, Beschränkungen und Existenzvernichtung nicht endlich klar Stellung beziehen kann. (pro Impfen) Das wäre wirkliches Mitgefühl und Mittragen.

Bärbel Wagner, Feuchtwangen

Liturgien der Zukunft

Zum Beitrag: "Klangvolle Verkündigung" von Manuel Ritter, Korrespondenzblatt 12/21

Warum sich KR Manuel Ritter mit Kollegenschelte in den Ruhestand verabschiedet und sich damit das Label "grumpy old man" einhandelt, mag sich mir nicht recht erschließen. Vielleicht bin ich einfach zu jung. Hinter den überzogenen Spitzen, die angehenden Pfarrern und Pfarrerinnen vorwerfen, sie wüssten nicht, was sie tun, verbirgt

sich ein wichtiges Anliegen, dass viele von uns umtreibt und manchem schlaflose Nächte bereitet: Die Zukunft des Gottesdienstes.

Für den erneuten Anstoß zu dieser Dauerdiskussion kann man deshalb Ritter nur gratulieren. Eine neuerliche Auseinandersetzung über Gottesdienste und Liturgien (!) der Zukunft tut not. Liturgie und Gottesdienst haben sich immer gewandelt. Wie wir in einer Zeit nach dem Wegfallen jeglicher Corona-Beschränkungen Gottesdienste feiern, darüber müssen wir diskutieren und uns Gedanken machen. Wer glaubt denn ernsthaft an einen Status Quo Ante 2020 einfach nahtlos anknüpfen zu können? Hand auf Herz: Wie sicher ist denn die Rückkehr des Gemeinschaftskelches im Heiligen Abendmahl? In den vergangenen beiden Sommern sind viele Gottesdienste ins Freie ausgewandert. Der Raum predigt bekanntlich mit! Werden sie alle in die Kirchenräume zurückkehren? Die meisten geneigten Leser und Leserinnen werden folgendem Satz zustimmen: Die Wiederkennbarkeit des Gottesdienstes muss gewährleistet werden. Dazu eignet sich eine behutsame Fortschreibung des "traditionskontinuierlichen" (Raschzok) Gottesdienstes G1.

Freilich nutzt die Ehrfurcht vor "dem gewachsenen Kanon überkommener Tradition" (Ritter) nichts, wenn sich lediglich vier Personen in einem Kirchenschiff verlieren, welches für 400 gebaut wurde. Das gleiche gilt für ein himmlisch intoniertes Halleluja, wenn es in niemandes Ohr dringt, weil keiner da ist!

Es ist die anspruchsvolle Aufgabe aller Beteiligten, Gottesdienste in Zukunft so zu gestalten, dass sich spätmoderne Menschen des 21. Jahrhunderts darin beheimaten können. Normale Menschen,

deren abendliches Unterhaltungsprogramm aus Netflix und Instagram besteht. Es gilt Gottesdienste so zu feiern, dass darin Gesetz und Evangelium auf eine Art und Weise hörbar werden, dass es heutige Menschen ergreift. Und das ist eine Aufgabe von allen: Vikarinnen und Pfarrern, Kirchenmusikern, Mesnern und Lektorinnen. Meine Wahrnehmung ist: Die jungen Kolleginnen und Kollegen wollen dabei keinesfalls einfach ihr "Ding" machen, sondern im Team vor Ort nach tragfähigen Konzepten suchen. Und das nicht gegen, sondern mit den Kirchenmusikern. Diese tragen in anderen konfessionellen Familien übrigens den Titel worship pastors (!). Just saying. Lasst uns anfangen! Es gibt viel zu tun.

Simeon Prechtel, Vikar, Heilsbronn

Fundierte Wissenschaft Zum Beitrag von Oliver Heinrich, Korrespondenzblatt 2/22

Vielen Dank an Oliver Heinrich für den Artikel "Wie die Wahrheit frei machen kann". Es ist wohltuend, in unserer überhitzten Situation eine klare Skizze zu wissenschaftlicher Erkenntnis zu bekommen. Es geht eben nicht immer nur um Meinungen, Gefühle oder Einschätzungen, sondern auch um mehr - oder weniger! - fundiertes Wissen. Und in den Naturwissenschaften spielen fiktive Grundlagen (die es in der Theologie zwangsläufig gibt) eine zu vernachlässigende Rolle. Ich schätze es, wenn ich Argumentationen nachvollziehen kann. Ich schätze es aber auch, wenn ich die erhobenen Fakten zur Kenntnis nehmen kann. Das ist schon etwas anderes als die Untersuchungen, zu denen ich von kirchlichen Ausbildungsstätten immer wieder aufgefordert werde. Ich denke da auch an die pseudowissenschaftlichen Erhebungen zum Thema "Pfarrerbild" vor zehn Jahren. Danke auch an Oliver Heinrich, dass er deutlich machte, dass nicht nur die paar Mediziner, die in den Medien auftauchen, für die Erforschung stehen, sondern Legionen von Naturwissenschaftlern weltweit. Das relativiert einzelne Fehler durchaus. Und dass Mediziner keine Kaffeesatzleser sind und daher zwar Prognosen abgeben können, aber keine Zukunft vorhersagen, ist auch richtig. Schön, dass dem Diskurs auf dem Hintergrund von fundiertem Wissen Mut gemacht wird.

Pfr. Dr. Volker Schoßwald, Nürnberg

Neue Hermeneutik nötig Zum Offenen Brief Kraus "Urtext lesen – Kultur verstehen":, Korrespondenzblatt 1/22

Vorweg: Ich liebe die Beschäftigung mit Sprachen und bin sehr dankbar und fröhlich, dass ich durch das Theologiestudium Hebräisch und Altgriechisch (und Ivrit und Aramäisch...) gelernt habe. Doch kenne ich auch einige, denen die Sprachen ein zu großes Hindernis wurden und der Berufswunsch versagt blieb. Wären sie schlechtere Pfarrer\*innen geworden?

Der offene Brief von Prof. Kraus zeugt von der unbedingten Wertschätzung gründlicher Bildung – das kann ich nachvollziehen. Er zeugt aber gleichzeitig von einer alt-bildungsbürgerlichen Weltsicht, aus der ich einen wenig wertschätzenden Unterton gegenüber denjenigen heraushöre, die aufgrund jüngeren Alters und

neuer Entwicklungen in Kirche und Gemeinde neue Schwerpunkte setzen wollen. Ist im heutigen Gottesdienst das Verständnis der Homiletik als einer möglichst korrekt am Text beweisbaren Verkündigung kirchlicher Dogmatik noch ein Weg, auf dem Menschen sich ansprechen lassen? War es nicht schon immer die Krux, dass Gottes Wort und Geist nicht in den luftleeren Raum, sondern in die sich wandelnden Zeiten hineinwehen. in Zeiten, die ganz automatisch auch der Hermeneutik immer neue Impulse geben?

Mir scheint manchmal sogar, als sei es gerade dieses fremdgewordene Auslegen des Textes anhand ausgeklügelter Exegesetechniken, das die Gemeindeglieder eben nicht mehr hinter dem Ofen hervor in die Sonntagsgottesdienste zu locken vermag. Daraus würde folgen, dass es nicht vordringlich am mangelnden Altsprachentalent liegt, wenn neben der Gemeinde auch der Pfarrernachwuchs wegbleibt. Am Ende liegt es gerade an diesem Talent...

Zum Schluss ein wohlbekanntes Praxisgeständnis, mit dem ich in einen großen Kollegenchor einstimme: Obwohl ich mich redlich bemühe, auf der Kanzel keinen Blödsinn zu erzählen und obwohl ich wunderbare theologische Übersetzerprogramme auf PC und in Buchform besitze, ist es sicherlich zwei Jahre her, dass ich für eine Predigt ein Wort oder einen Vers in "Ursprache" genauer studiert habe, um einen theologischen Sachverhalt so darzustellen, dass er auch dem Kirchgänger ohne Altsprachenkenntnisse klar wird. Gedankensprung: Auch für die Inhalte des Theologiestudiums gilt: semper reformare!

Sigrun Wagner Pfarrerin in Stadtsteinach und Rugendorf Jürgen Moltmann, Politische Theologie der modernen Welt, Gütersloh 2021, ISBN 978-3-579-06222-8, Gütersloher Verlagshaus,

256 Seiten, 24. -Euro

Schon in dem Vorwort bekennnt der frühere Professor für Systematische Theologie in Tübingen: "Ich habe immer in politischer Zeitgenossenschaft gelebt." Moltmanns jüngstes Buch kann als eine politische Analyse der modernen Welt in theologischer Perspektive verstanden werden. Moltmann geht von der These aus, dass die westliche Welt von einer impliziten Theologie lebe, auch wenn sie in Europa humanistisch und atheistisch erscheine. Den europäischen Humanismus begreift Moltmann als versuchte Verwirklichung der Reich-Gottes-Hoffnung. Der abendländische Atheismus sei als Anthropotheismus und in Anlehnung an Horst Eberhard Richter als Gotteskomplex des modernen Menschen zu verstehen.

"Politische Theologie der modernen Welt" ist eine Sammlung und Umarbeitung von Artikeln und Vorträgen, die Moltmann in den letzten 20 Jahren geschrieben und gehalten hat. Die im Buch vorkommenden Themen sind sehr vielfältig, wie etwa: Entwicklung der wissenschaftlich-technischen Welt, Überwindung des neuen Nationalismus im Interesse der Menschheit und zur Gemeinschaft des Lebens mit dieser Erde, Auseinandersetzung mit der neuen Wissenschaftsgläubigkeit und ihren Heilsversprechen. Am Ende des Buches bietet Moltmann eine Darstellung der politischen Theologien, die sich mit der modernen westlichen Welt im Ganzen und mit wichtigen Dimensionen im Speziellen auseinandersetzen: die protestantische Liberale Theologie im 19. Jahrhundert, die Theologie der Befreiung, Black Theology in den USA, die feministische Theologie und die ökumenische Theologie der Erde.

Die Relevanz und die Aktualität des hier rezensierten Werkes sollen anhand eines Beispieles verdeutlicht werden: Moltmanns Überlegungen zum neuen Nationalismus und die Versöhnung der Nationen. Moltmann konstatiert: "Durch die nationalistische Machtpolitik, wie sie uns von Trump in den USA und von Putin in Russland ausging bzw. ausgeht, scheint eine Versöhnung der Nationen unmöglich, denn diese Nationen führen Krieg im Frieden: Handelskriege mit Sanktionen und Cyber-Wars mit Fake-News. Sie setzen auf ,the survival of the fittest' und halten ihre Nation für siegreich. Aber die Nationen müssen sich versöhnen und zusammenleben, wenn die Menschheit überleben soll" (149). Jürgen Moltmann fragt danach, ob Versöhnung politisch möglich sei und beschreibt dabei drei politische Versöhnungen, die er im Laufe seines Lebens miterlebt hat: Zwischen Frankreich und Deutschland, zwischen Deutschland und Polen und zwischen der Bundesrepublik und der Deutschen Demokratischen Republik. Trotz der Unterschiede dieser drei Versöhnungen haben sie auch Gemeinsamkeiten, so Moltmanns Wahrnehmung: 1. Immer waren Christen maßgeblich beteiligt. 2. Versöhnung braucht einen neuen Anfang. D. h. Versöhnung braucht eine Perspektive, wie die Zukunft gestaltet werden kann. Eine theologische Prämisse ist für Moltmann hierbei leitend: Die Versöhnung mit Gott ist der transzendente Hintergrund aller zwischenmenschlichen Versöhnungen. Jürgen Moltmann sieht eine wesentliche ekklesiologische Aufgabe in der globalen Friedensstiftung. In Form einer These formuliert Moltmann: "Die Kirche Christi ist in allen Nationen präsent. Weil sie katholisch und ökumenisch ist, ist sie am Frieden zwischen den Nationen interessiert: Versöhnung zwischen verfeindeten Nationen, Aufbau lokaler Friedensordnungen, Stärkung der transnationalen Organisationen UNO, UNESCO, WHO" (159).

"Politische Theologie der modernen Welt" ist ein lesenswertes und hochaktuelles Buch, das inspiriert, ermutigt und viele Impulse zum Nachdenken gibt. Es ist Theologie der Hoffnung in unseren turbulenten Zeiten.

Josias Hilbert Hegele, Mittenwald

Walter Dietrich (Hrsg.), Die Welt der Hebräischen Bibel., Umfeld – Inhalte – Grundthemen, 2., erweiterte und überarbeitete Auflage 2021, Kohlhammer Verlag Stuttgart, 524 Seiten mit 6 Abb. und 25 Tab. u. Karte, € 44.-

Wer neugierig ist auf ein aktuelles Update alttestamentlicher Grundfragen (orientalische Umwelt, Archäologie, Sprache, Geschichtsverständnis) und alttestamentlicher Theologie (Gottesglaube, Frömmigkeitsspraxis, Anthropologie, Ethik), dem sei dieses Buch wärmstens empfohlen. Aber nein: es ist bewusst keine "Theologie des Alten Testaments" im traditionellen Sinn. Das macht auf eindrückliche, nachvollziehbare Weise das für die 2. Auflage neu aufgenommene letzte Kapitel über die Problematik einer "Theologie des AT" des Mün-

chener Alttestamentlers Friedhelm Hartenstein deutlich: Angesichts der Vielstimmigkeit der biblischen Textsammlung sei es schlechterdings unmöglich, "eine" atl. Theologie zu entwerfen. Entsprechend bietet das Buch thematische Querschnitte und entfaltet die Themen in ihrer geschichtlichen Entwicklung und unterschiedlichen Verortung (besonders spannend § 27 über den Weg zu "Gottes Einzigkeit" und die verschiedenen Erzähl-Traditionen des Jahwe-Glaubens im Nordreich Israel und im Südreich Juda/Jerusalem, oder § 16 die Entwicklung der David-Traditionen und des David-Bildes, über Krieg und Frieden oder § 17 über "Orte der Heiliakeit").

Ein anderes Problem einer "Theologie des AT" ist, dass ein Verfasser einen zentralen Kern als normativen Fokus festmacht und von da aus "systematisch-theologisch" (und meist aus christlicher, vorwiegend protestantischer Sicht) ein - auch sehr persönlich gefärbtes - Gesamtbild entwickelt. (Eine solche "systematische" Theologie der Hebräischen Bibel wird im Judentum "weder als aussichtsreich noch als notwendig angesehen", S. 480) Entsprechend ist das Buch nicht von einem Autor verfasst, sondern alle der 33 §§ von einem/einer anderen Forscher\*in. Das ergibt durchaus unterschiedliche (manchmal sogar konträre) Akzente und Darstellungsweisen, gelegentlich auch Doppelungen. Eben das macht die Lektüre aber anregend und spannend. Ein besonderer Vorzug des Buches ist die Einbeziehung des jüdisch-christlichen Dialogs und ein Blick auf die "Fortsetzung" alttestamentlicher Entwicklungslinien ins Neue Testament und im Blick auf aktuelle Diskussionen (z.B. zu Sex und Gender S. 315 ff. oder zur Gewalt-Thematik S. 346 ff. - ich würde mir wünschen, dieses Buch käme auch in die Hände von Journalisten und Intellektuellen, die so gern von der "alttestamentarischen Gewalt-Religion" schwurbeln).

Ja, ich empfehle dieses Buch von ganzem Herzen! Es macht Lust, sich wieder neu mit der Hebräischen Bibel zu beschäftigen. Ich habe für mich viel Neues entdeckt: etwa wie geschichtlich, ja mythisch tief verwurzelt unsere christlichen Gottesvorstellungen (Plural!) sind (6. Kapitel über den Gottesglauben Israels) - oder wie theologisches Nachdenken schon immer gerade an den "Grenzen" (Untergang des Reiches, Exil, Leid, Schuld, Tod, Ohnmacht) herausgefordert wird und immer neu beginnen muss, auf unsicherem Terrain, "(a)ngesichts einer letzten Unverfügbarkeit des göttlichen Handelns" (S. 494), eine Antwort zu finden. Und wie das Nachverfolgen von übergreifenden theologischen "Sinnlinien" den "Deutehorizont der beginnenden christlichen Identitätsbildung" (ebd.) konstituiert und verständlich macht.

Insofern ist das Buch über die "Welt der Hebräischen Bibel" mehr als eine abgeschlossene "Theologie des Alten Testaments". Vielmehr zeigt es konkrete Erkenntnisschritte auf dem Weg zu einer geschichtlichen, dynamischen, letztlich unabgeschlossenen allgemein-biblischen, ja gegenwärtigen Theologie – und lädt ein, solche Schritte selbst zu gehen.

(Ich empfehle die Lektüre mit dem letzten § 33 über "Theologie des Alten Testaments und gesamtbiblische Perspektiven" zu beginnen!)

Dr. Ernst Öffner, Neuendettelsau Ayaan Hirsi Ali: Beute. Warum muslimische Einwanderung westliche Frauenrechte bedroht, München 2021, 425 S., ISBN 978-3-570-104286, 22,00 €

Die gebürtige Somalierin, Migrantin, Politologin, Frauenrechtlerin, frühere Abgeordnete des Niederländischen Parlaments, Ayaan Hirsi Ali, befasst sich mit dieser Studie mit einer für viele Verantwortliche in Politik, Justiz, Polizei und Gesellschaft unbequemen Wahrheit: dem durch muslimische Tradition und Religion tradierten und gelebten Frauenbild.

In vier Abschnitten mit 18 Kapiteln untersucht die Autorin auf Grund vieler Studien, wie die Erosion von Frauenrechten subtil durch die Zuwanderung aus dem muslimischen Raum eingesetzt hat. Es geht ihr keineswegs um eine Dämonisierung von Religion, aber um die Bedrohung von Freiheitsrechten aus falsch verstandener Toleranz und Integration. In Teil I "Die unsicheren Straßen" stellt sie anhand umfangreicher Statistiken die zunehmende sexuelle Gewalt durch Zuwanderer dar, die aus ihrem Kulturkreis ein Frauenbild mitbringen, das dem westlichen diametral entgegensteht. Sie kritisiert, dass europäische Politik diese Realität weitgehend negiert, weil sie "nicht ins politische Konzept passt." (S.116), Gesetze unzureichend sind oder nicht konsequent zum Schutz von Frauen angewandt werden.

Ausführlich wird dieses Politikversagen in Teil II "Die europäische Politik gibt die Verantwortung für die Sicherheit von Frauen auf" untersucht. Es wird der Zusammenhang von Migration und Straftaten erläutert, zu denen es kommt, weil verschiedene Wertesysteme zusammentreffen. Durch ein Nichtverstehen des westlichen Rechtssystems, das sie als ein "über-

lastetes und mit unzureichenden Ressourcen ausgestattetes Justizwesen" (S.153) ansieht, werden Nichtdurchsetzen von Gesetzen und nachsichtiger Umgang im Zusammenhang mit Sexualstraftaten und Bewährungsstrafen als "grünes Licht für weiteres Fehlverhalten empfunden". (S. 156) Darstellungen dieser Tatsachen wird durch Nichtwahrhabenwollen, als "Furcht vor Intoleranz" (S. 183) und mit Rassismusvorwürfen begegnet, die jedoch nach unserer Autorin den Ball in das Feld von Populisten spielen und damit Frauenrechte durch "importierte Vorstellungen von weiblicher Unterordnung" (S. 188) zu ersetzen drohen.

Im dritten Teil "Kampf der Kulturen" beschreibt die Autorin, wie "die Einstellungen von Zuwanderern gegenüber dem weiblichen Geschlecht von Lebensumständen und Erfahrungen in ihren Heimatländern geprägt werden" (S. 197), wobei Männer "sogenannte gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen verinnerlicht haben" (S. 201), die sie dem Frauenbild entsprechend durchsetzen, wobei vielfach "die kulturelle Prägung als Ausrede" (S. 235) auch für Straftaten herangezogen wird. Hinzukommen "religiöse Rechtfertigungen für Straftaten gegen Frauen." (S. 238) Vielfach spiegeln sich hier Probleme in den Herkunftsländern wider, wobei Frauen in den islamischen Gesellschaften nicht nur abgewertet, sondern als Ware behandelt werden. (S. 252) Vor allem die Nichtakzeptanz der Werte der Aufnahmegesellschaft, die vielfach als unislamisch qualifiziert werden, steht einer Integration im Wege.

Darüber hinaus sind es die oft vom Staat negierten (sich abschottenden) Parallelgesellschaften, auch dort, wo das islamische Schariarecht angewandt und staatliches weitgehend nicht akzeptiert wird, die zu schlechter Bildung und auch Ablehnung von Arbeitsplätzen führen, Hindernisse auf dem Weg zur Integration.

Im Teil IV bedenkt Ayaan Hirsi Ali Lösungen der Problematik. Seit Jahren haben westliche Behörden die "Diskriminierung von Frauen in Migrationsgemeinschaften" (S.314) z. B. durch Zwangsheiraten, Reduzierung der Frau als Sexualobjekt, nicht wahrnehmen wollen und sind dem durch Ausflüchte, Zurückweichen und Rückzug begegnet. Damit werden zunehmend die Rechte von Frauen beschnitten, etwa durch Bekleidungsvorschriften und dergleichen. Ali verkennt keineswegs das Problem des Populismus mit rechtsradikalen Strömungen und zeigt im Kapitel 18 neue Strategien zur Integration und damit verbunden von Frauenrechten auf. Falsche Toleranz, so Hirsi Ali, hilft nicht weiter. Erfolgreiche Integration,

bei der die Zuwanderer die Kultur ihres neuen Zuhauses akzeptieren und verinnerlichen, wird auch die Gleichberechtigung und die Rechte der Frauen stärken.

Eine Studie, die ein Ärgernis ist für alle, die sich der Cancel Culture verschreiben wie Jill Filipovic in der New York Times. Die Autorin ist keineswegs eine Verfechterin populistischen Gedankengutes. Die Studie basiert auf breitem Quellenstudium. Das Buch ist wichtig zu lesen für alle, Frauen und Männer, die nicht plötzlich in einer Welt mit diskriminierendem Frauenbild aufwachen wollen.

Dr. Hans-Joachim Ramm, Heikendorf

Übernommen aus Forum VPPN Nr. 92/Juni 2021, S. 24–26, mit freundlicher Genehmigung

# Verein

# Angebote für Ruheständlerinnen und Ruheständler (Vorschau)

#### 1. Tag der Ruheständler:

a) 28.06.2022, 10–13 Uhr im Caritas-Pirckheimer-Haus, Nürn berg, Thema: "Loslassen üben – Neues entdecken" mit Regional bischof i.R. Dr. Röhlin

b) 29.06.2023, 10-13 Uhr im Caritas-Pirckheimer- Haus Nürnberg, Thema: "Theologie des Ruhestands" mit Landesbischof Prof. Dr. Bedford-Strohm (angefragt)

#### 2. Emeritifreizeit:

11.–14.10.2022, Update Theologie im EBZ Alexandersbad Fortbildungsseminar für Pfarrerinnen und Pfarrer im Ruhestand

#### Basisunfallversicherung

Neues Angebot für alle Mitglieder in Zusammenarbeit mit dem "Versicherer im Raum der Kirchen"

Aufmerksam geworden sind wir auf der Homepage eines befreundeten Vereins. Der Vereinsausschuss hat die Idee grundsätzlich begrüßt, und in den Verhandlungen mit dem vrk konnten wir noch Verbesserungen erreichen.

Diese neue Unterstützung im Falle eines Unfalls ist im Beitrag bereits enthalten. Sie hilft Belastungen abzufedern und umfasst:

\* 10.000 € Invaliditätsleistung (mit 225 % Progression)

- \* 10.000 € Serviceleistungen (Berqungskosten)
- \* 5.000 € Todesfallleistung
- \* 2.500 € Reha-Beihilfe

Diese spürbaren Verbesserungen für alle setzen noch zwei wichtige Akzente:

Für unsere jüngeren Kolleginnen und Kollegen ist das eine Basis, auf der sie individuell aufbauen können, für alle älteren Kolleginnen und Kollegen ist wichtig, dass die sonst übliche Altersbegrenzung für uns aufgehoben wurde – damit ein starkes Argument mehr, im Verein, in unserer Solidargemeinschaft zu bleiben. Für weitere Informationen steht gerne die Filialdirektion Bayern des "Versicherers im Raum der Kirchen" zur Verfügung: Telefon 0911 965 33 10 fd-bayern@vrk.de https://www.vrk.de/pfarrvereinbayern



Herbert Dersch, Pfr. i. R. Schatzmeister des Vereins

**Pfarrerverband** 















PFARRERINNEN UND PFARRER IN DEUTSCHLAND E.V.











Die Tagung steht unter dem Motto **Ende der Sicherheit** und wird sich mit der Frage beschäftigen, wie tatsächliche und vermeintliche Veränderungen in der Gesellschaft in Deutschland und Europa von der Bevölkerung wahrgenommen werden. Das Referat zum Tagungsthema hält Dr. Thomas de Maizière, Bundesminister a. D. und Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchentages. An einer Podiumsdiskussion zum Tagungsthema beteiligen sich Persönlichkeiten aus Theologie und Kirche mit unterschiedlichen Standpunkten unter Leitung der Journalistin Friederike Ursprung.

Leipzig als Stadt bietet aus historischer Sicht wie durch ihre aktuelle politische, akademische und wirtschaftliche Lage einen mehr als geeigneten Ort, das Thema Ende der Sicherheit zu bedenken.

Gemeinsam mit dem Sächsischen Pfarrverein lädt der Verband evangelischer Pfarrerinnen und Pfarrer in Deutschland nach Leipzig ein. Seien Sie dabei! **Ab Mitte Mai können Sie sich anmelden.** 

www.pfarrertag.do



# Aus- und Fortbildung

### Netzwerk Ethik in der ELKB

Ethik-Kolleg

#### Berufsbegleitende Fortbildung

Aktuelle Debatten verstehen – komplexe Themen beurteilen – begründet Position beziehen

Mitveranstalter:

Der Landeskirchliche Beauftragte für Ethik im Dialog mit Technologie und Naturwissenschaft

Auftakt: September 2022 RPZ Heilsbronn

Umfang: 90 Tage Studienurlaub innerhalb von zwei Jahren

Mit u. a.

de

Prof. Dr. P. Dabrock, FAU Erlangen-Nürnberg,

Prof. Dr. R. Anselm, LMU München Kosten 1.500 € (Zuschüsse von bis zu 70% im Rahmen des LeiWik-Programms)

Anmeldeschluss: 15.07.22 Anmeldung und weitere Informationen unter www.ethik-kolleg.de Kontakt: marlies.barkowski@elkb.

#### Pfarrverwalterausbildung

Ein Weg zum Pfarrdienst in der Lebensmitte

Jährlich zum 1. September können Menschen, die sich noch einmal neu orientieren wollen, den Studiengang für Pfarrverwalter/innen an der Augustana-Hochschule Neuendettelsau beginnen.

Eine ermutigender Hinweis durch eine Pfarrerin oder einen Pfarrer ist oftmals der entscheidende Impuls, sich mit einer solchen Perspektive zu befassen. Bewerbungstermin für das Wintersemester 2023/24 ist der *04.10.22*. Dieser Ausbildungsweg qualifiziert zum Pfarrdienst in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern.

Unter https://augustana. de/forschung-lehre/ pfarrverwalterinnen.html finden sich umfangreiche Informationen über den Studiengang.

Prof. Dr. Christian Eyselein, Studienseminar Pfarrverwalter/ innenausbildung an der Augustana-Hochschule, pfarrverwalter@augustana.de

#### Communität Christusbruderschaft Selbitz

FrauenKreativ Tage

02.-05.05.22

Kreative Auszeit für Frauen von 25 - 65 Jahren

Ein paar Tage Zeit für mich und meine Kreativität; der schöpferischen Kraft in Gottes Natur und in mir auf der Spur sein.

Leitung: Andrea Linhard, Gudrun Färber

#### Scham, die Wächterin meiner Seele

09.-12.05.22

Sich zu schämen ist ein unangenehmes Gefühl. Im Grunde ist Scham aber eine positive Kraft, weil sie uns schützt und wie ein Seismograph anzeigt, wo unsere Würde in Gefahr gerät. Wir wollen die Scham wieder als etwas entdecken, was sie ist, nämlich die Hüterin unserer menschlichen Würde. Für: Interessierte, auch als Vertiefungskurs Geistliche Begleitung empfohlen

Leitung: Siegfried Hornung, Sr. Beate Seidel

Trauer-Seminar II 19.-22.05.22

Für: Trauernde, die schon ein Stück Trauerweg hinter sich haben und für eine Neuorientierung offen sind Leitung: Jutta Holighaus

Anmeldung für diese Seminare unter gaestehaus@christusbruderschaft.de

#### Diakonie.Kolleg Nürnberg

Der Seele Gutes tun
Anregungen zur Selbst-Sorge für sich und andere mit Thilo Auers, Pfarrer,
Systemischer Berater, Coach und Supervisor (DGSF/IGSV)
23.-24.05.22 Pullach

#### Erfüllt älter werden

Wie das Leben weise macht mit Hans Gerhard Behringer, Theologe, Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut (Approb.), Seminartrainer und Autor, Berater und Coach, Davos/ Schweiz

31.05.-01.06.22 Neuendettelsau

Diakonie.Kolleg.Bayern
Pirckheimerstraße 6, 90408
Nürnberg
0911 93 54-411
koeniger@diakonie-bayern.de
www.diakoniekolleg.de

#### EBZ Bad Alexandersbad

Malligrafie-Workshop
Moderne Antiqua-Linie,
Ornamentik & Komposition
07.-10.06.22
Leitung: Andrea Wunderlich,

freischaffende Künstlerin, Goldkronach

Kosten: 385,-- im Einzelzimmer

#### Seelsorge im Alltag

Mit Freude und Kompetenz für andere da sein

An diesem Wochenende können Sie Ihre Kompetenz durch biblische und psychologische Impulse vertiefen. Damit Seelsorge weiter Freude macht!

24.-26.06.22

Leitung/Referentin:

Dr. Peter Hirschberg, Ingrid Rudolf Kosten: 163,00 EUR im Einzel-

zimmer

#### Meditatives Bogenschießen

Weiter, höher, schneller? Immer mehr Menschen fühlen sich von dieser Mentalität überfordert und kommen an ihre Grenzen. Das Meditative Bogenschießen ermöglicht die Erfahrung, dass es auch anders geht. Es fördert die innere Ausgeglichenheit und verbessert die Lebensqualität.

Leitung: Kirchenrat Dr. habil. Haringke Fugmann, als Kind in Papua-Neuguinea in das traditionelle Bogenschießen eingeführt.

15.-16.07.22

Kosten: 140,00 EUR im Einzelzimmer zzgl. 20,00 EUR Materialkosten

Anmeldung und Information: EBZ Bad Alexandersbad Tel. 09232/9939-0 info@ebz-alexandersbad.de www.ebz-alexandersbad.de

#### **EBZ** Hesselberg

#### Die Heilkraft des Waldes 07.05.22

Über die Kräuter am Waldboden, Bäume und deren Verwendung in der Volksmedizin.

Leitung: Siglinde Beck, Kräuterpädagogin, Gesundheitstrainerin (SKA)

#### Feldenkrais-Seminar "Bewusstheit durch Bewegung für Sitzberufler"

07.05.22

Wer gegen Verspannungen der gesamten Kopf-Schulter-Nackenmuskulatur – gerade jetzt auch aus dem Homeoffice – etwas unternehmen möchte, ist hier richtig.

Leitung: Birgit Holle, Krankengymnastin und Feldenkrais-Pädagogin

#### Online-Veranstaltung "Frauen reden über Gott und die Welt"

12.05.22

Die Teilnehmenden können sich über Glaubens- und Lebensthemen austauschen – sowie über das, was Sie gerade bewegt.

Leitung: Pfarrerin Beatrix Kempe, theologische Studienleiterin, EBZ Hesselberg

## Gesundheit und Wohlbefinden mit Klang, Tanz und Poesie 20.– 22.05.22

Dieses Mai-Wochenende gibt Gelegenheit, Geist, Körper und Seele achtsam wahrzunehmen. Leitung:

Christine Anijs-Rupprecht, Sprachheillehrerin, Tanzpädagogin Martina Schlecht, Klangpädagogin nach Peter Hess®

#### Straße und Stille – Motorrad einmal anders

Touren und Meditation 24.–28.05.22 Ein Seminar speziell für Motorrad-

fahrerinnen und -fahrer:

Leitung: Pfr. Bernd Reuther (Ruhpolding)

#### Gesundheitstage für Frauen um den Wechsel

26.-29.05.22

Sich auf die veränderte Lebenssituation seelisch und körperlich einstellen und fragen, was wirklich wichtig ist im Leben. Leitung: Pfarrerin Beatrix Kempe,

# Bayerischer Evangelischer Kirchentag (mit Kinderkirchentag sowie am Pfingstsonntag "Night of Spirit")

06.06.22

Thema: "Zusammenhalten". Aktuelle Infos unter www.bayerischer-kirchentag.de

Anmeldung und Information: EBZ Hesselberg, Hesselbergstr. 26, 91726 Gerolfingen; Telefon: 09854/10-0; Fax: 09854/10-50 info@ebz-hesselberg.de; www.ebz-hesselberg.de

#### Evang. Akademie Tutzing

#### Online-Veranstaltung: Führen Frauen anders?

13.04.22

Geschlechtergerechtigkeit ist eine kulturelle Aufgabe. Die Web-Talks wollen die kulturpolitischen Dimensionen diskutieren, Wege für eine gute Praxis aufzeigen und einen Beitrag zur Vernetzung leisten.

#### Sprache(n) der Liebe

11.-14.04.22

Die Tagung entdeckt Dialogisches in Literatur, Spiritualität, Musik, Theater und Psychologie. Evangelische Akademie Tutzing Schlossstr. 2+4, 82327 Tutzing

Tel.: 08158 251-112 Fax: 08158 9964-0 grass@ev-akademie-tutzing.de www.ev-akademie-tutzing.de

#### Evang. Tagungsstätte Wildbad Rothenburg o. d. T.

Body and Soul – ganzheitlich Leben

Kraft des Atmens · Christliches
Yoga · Naturerleben
13.-15.05.22
Das Seminar ist eine spirituelle
Reise auf dem Weg der christlichen
Lebenskunst.
Leitung:
Pfarrer Dr. Wolfgang
Schuhmacher

#### Seniorenwoche – Spiritualität im Alter

Die Kunst des (Älter-)Werdens

26.-30.06.22

Das Leben in einer ganzheitlichen, achtsamen Perspektive in den Blick nehmen und gestalten.
Leitung:
Pfarrer Dr. Wolfgang
Schuhmacher
Team: Maria Rummel, Pilger- und

Team: Maria Rummel, Pilger- und Trauerbegleiterin,

Pfarrerin Heidi Wolfsgruber

#### Christliche Lebenskunst

"Yoga · Pilgern · Achtsamkeit" 17.–21.07.22

Das Seminar lädt ein, gemeinsam zu pilgern und mit Yoga und Achtsamkeit die Natur zu genießen. Leitung: Pfarrer Dr. Wolfgang Schuhmacher Maria Rummel, Pilger- und Trauerbegleiterin

Body and Soul
- ganzheitliche
Schöpfungsspiritualität
Schöpfungsspiritualität verantwortlich leben
09.-11.09.22

Das Seminar möchte die Teilnehmenden einladen, Gottes Schöpfung dankbar, staunend und lobend wahrzunehmen. Leitung:

Pfr. Dr. Wolfgang Schuhmacher, Pfr. Dr. Wolfgang Schürger

Anmeldung und nähere Informationen zu den Veranstaltungen: Wildbad Rothenburg o. d. T. Taubertalweg 42
91541 Rothenburg o. d. T. Tel.: 09861/977-0
www.wildbad.de

#### Geistliches Zentrum Schwanberg

MBSR KennenlernWochenende
Mindfulness Based Stress
Reduction nach Prof. Dr. Jon
Kabat-Zinn - sich mit allen Sinnen
für den jeweiligen Augenblick
öffnen und das Leben in neuer
Tiefe und Intensität erfahren
22.-24.04.22
Leitung Elisabeth Huber
Kursgebühr 140 €
Unterkunft und Verpflegung 181 €

#### Labyrinth und Tanz

Mit Kreis- und Schlangentänzen werden wir den alten, geheimnisvollen Spuren des Labyrinths folgen, es von verschiedenen Seiten kennen lernen und die faszinierenden und für den eigenen Lebensweg so hilfreichen Antworten des Labyrinths entdecken. 29.04.-01.05.22 Leitung Gernot Candolini Bohdan Hanushevsky Kursgebühr 180 € Unterkunft und Verpflegung 181 €

#### Biografisches Arbeiten mit Liedern

Wir alle haben Lieder, die uns wichtig sind. Wir wollen uns an sie erinnern. 04.-05.05.22 Leitung: Sr. Dorothea Beate Krauß CCR Kursgebühr 50€

Unterkunft und Verpflegung 117€

#### Handauflegen im Gebet

In Gebet, Stille und Meditation öffnen wir uns der heilenden Gegenwart Gottes und legen uns selbst und anderen in achtsamer und respektvoller Weise die Hände auf.

13.–15.05.22, Einführungskurs Leitung Christa Bray Assistenz Laurent Bray Kursgebühr 140 € Unterkunft und Verpflegung 163 €

Anmeldung zu allen Kursen: Geistliches Zentrum Schwanberg Schwanberg 3, 97348 Rödelsee Tel.: 09323 32-128 rezeption@schwanberg.de programm.schwanberg.de

Nähere Informationen zu den Kursen: Sr. Anke Sophia Schmidt CCR, Bildungsreferentin Tel.: 09323 32-184, bildungsreferentin@schwanberg.

#### Gemeindeakademie Rummelsberg

Zukunft: offen
Impulse zur Kirchenentwicklung
zum 50. Jubiläum der
Gemeindeakademie

2022 ist es 50 Jahre her, dass die Gemeindeakademie als Zukunftswerkstatt unserer Kirche gegründet wurde. Sie feiert ihr Jubiläum mit einem Festgottesdienst, einem theo-logischen Workshop und mit einer Vortragsreihe, an der man online und kostenlos teilnehmen kann. Weitere Informationen unter www.gemeindeakademie-rummelsberg.de oder direkt mit dem QR-Code:



#### Kirche mit Kindern Nürnberg

Godly Play - Gott im Spiel Einführungstag

Der Ansatz von "Godly Play - Gott im Spiel" will Kindern auf spielerische Weise Zugänge zu Glaubensfragen vermitteln.

23.07.22 Nürnberg
Leitung: Ute Christa Todt, Referentin für Kinderbibelwochen,
Eva Forssman, Pfarrerin, Godly-Play-Fortbilderin und Montessori-Pädagogin
Kosten 35 € inkl. Mittagsimbiss
Anmeldung bis 11.07.22

#### Oasentage

Ein Wochenende zum Auftanken Im Trubel des Alltags innehalten, Pause machen, zur Ruhe kommen und sich geistlich stärken lassen aus den Quellen unseres Glaubens 01.-03.07.22 Neuendettelsau Leitung Janine Lobenhofer, Elke von Winning Kosten 95 € bei Anmeldung bis 01.05.22, danach 110 €

Bibel erzählen
Weiterbildung Bibelerzähler\*in

Biblische Geschichten so zu erzählen, dass sie existenziell berühren, ist eine Kunst, die durch die Ausbildung geschult wird.

- 2 x 3 Studientage (07.-09.07.22, 13.-16.10.22 in Bamberg)
- Inputs zur Weiterarbeit per Video-Konferenz (je 2 Std.)
- 1-2 Regionalgruppen-Treffen
- öffentliches Erzählen in der Bibelerzählnacht am 15.10.22 Kosten: je Kursteil Studientage 260,- Euro

Information und Anmeldung:
Landesverband für Evang.
Kindergottesdienstarbeit in
Bayern
Postfach 44 04 65,
90209 Nürnberg
Sperberstr. 70, 90461 Nürnberg
Tel. 0911 4316 130,
Fax 0911 4316 103
E-Mail: kinderkirche@afg-elkb.de
Internet:
www.kirche-mit-kindern.de

#### Studienzentrum für evangelische Jugendarbeit Josefstal

Begegnung mit sich, mit anderen, dem Unverfügbaren 16.–21.05.22

Die professionelle Begleitung von Jugendlichen lebt von Zeiten des Kräftegebens und Kräftesammelns. Dies ermöglicht die Begegnungen im Kloster Carmel de la Paix und in Taizé.

Leitung: Angelika Gabriel, Kerstin Sommer, Rainer Brandt

#### Bibliolog online

17.06.22

Bibliolog mal anders. Wer die Methode schon kennt, kann sie hier im digitalen Raum ausprobieren.

Leitung: Frank Muchlinsky

...weil jede\*r etwas zu sagen hat (Bibliolog-Grundkurs)

15.–19.08.22 und 17.–21.10.22 Gemeinsam biblische Geschichten erforschen und für heute lebendig werden lassen. Vorkenntnisse nicht notwendig.

Leitung: Rainer Brandt, Gerborg Drescher, Andrea Felsenstein-Roßberg

Spirituelle Alpenüberquerung 17.-24.09.22

Gemeinsam als spirituelle Gemeinschaft machen wir uns auf den Weg über die Alpen. Die Sehnsucht nach Gott und christlicher Gemeinschaft soll uns in diesen Tagen begleiten.

Leitung: Kristin Albrecht und Daniel Huthmacher

Informationen und Anmeldung:

Tel.: 08026 9756-24 (Frau Hirsch) studienzentrum@josefstal.de www.josefstal.de

# Theologisches Studienseminar der VELKD Pullach

Die Geschichte(n) der Nacht. Mit Entspannungseinheiten

Wir studieren die Natur-, Kulturund Kunstgeschichten sowie die biblische(n) Geschichte(n) der Nacht und entspannen unter Anleitung.

24.-28.10.22 71,00 Euro

Religion in Gesellschaft

Onlinestudienkurs
Religionssoziologie
Ausgewählte Klassiker der Religionssoziologie und aktuelle (religions)soziologische Impulse, um neu nach dem "Was?" und dem "Wozu?" der Religion zu fragen.
Online 07.–10.11.22
25,00 Euro

Online-Impuls zur Jahreslosung

Workshop mit exegetischem, theologisch-homiletischem Impuls und Austausch mit Kolleg:innen Online 15.11.22, kostenlos

Online-Predigtimpuls und Textcoaching (2x2 Stunden). zu Luk 2,1-20

(Christvesper)

Exegetische, theologische und zeitdiagnostische Impulse und kollegiales Teilen von Ideen im ersten, Textberatung durch Schreibcoaches im zweiten Workshop

Online *08.12.* und *20.12.22*, kostenlos

Theologisches Studienzentrum der VELKD Bischof-Meiser-Str. 6 82049 Pullach i. Isartal Tel. 089 7448529-0, Fax 089 7448529-6

Anmeldung jeweils unter: www.theologisches-studienseminar.de

#### **Impressum**

Herausgeber: Pfarrer- und Pfarrerinnenverein in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern e. V., Corinna Hektor

Schriftleitung: Dr. Christian Weitnauer (v. i. S. d. P.), Neidertshofener Str. 14, 85049 Ingolstadt,

Tel. 0162 8462658

Zuschriften an: christianweitnauer@gmx.de

in Gemeinschaft mit Marita Schiewe (Fürth), Martin Müller (Hof), Monika Siebert-Vogt (Schwanstetten), Silvia Wagner (Nürnberg) Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben ausschließlich persönliche Meinungen wieder, nicht die Meinung der Redaktion. Die Redaktion ist verantwortlich für die Überschriften. Für Leserbriefe ist die Redaktion dankbar, ohne den Abdruck zu garantieren.

Erscheint 11mal im Jahr (August/September Doppelnummer) jeweils zur Monatsmitte. Den Text (ohne "Freud & Leid") finden Sie auch auf der Internetseite www.pfarrverein-bayern.de Redaktionsschluss ist der 15. des Vormonats.

Anzeigen und Druck:

Schneider Druck GmbH, Erlbacher Straße 102–104, 91541 Rothenburg o. d. T., Tel. 09861 400–135, Fax 09861 400–139 Bezug: Der Bezugspreis beträgt jährlich 25 Euro einschließlich Postzustellgebühr. Bestellung über die

Geschäftsstelle des Pfarrer- und Pfarrerinnenvereins:

Friedrich-List-Str. 5, 86153 Augsburg

Tel. 0821 569748-10, Fax: -11

info@pfarrerverein.de, www.pfarrverein-bayern.de

# Verlinkt

**>** 

mis@mission-einewelt.de zu 60 Jahren Unabhängigkeit Tanganyika



https://www.gvee.de/nah-beiden-kindern/ der Link zum Podcast "Nah bei den Kindern" (zum Artikel von K. Kemnitzer, vorne ab S. 82)



Letzte Meldung

"Eine ganze Reihe von "Spaziergängen" gegen die Corona-Auflagen haben am Montagabend stattgefunden. … In Vohburg trafen sich 32, in Reichertshofen 26 und in Wolnzach etwa 580 Protestanten, die auf den bekannten Wegen wanderten."

Donaukurier Nr. 26, Mittwoch, 2. Februar 2022, S. 30

#### **Bitte**

Um einen guten Mitgliederservice zu gewährleisten, bitten wir alle Mitglieder, Adressänderungen sowie Änderungen ihres Dienstverhältnisses rasch an die Geschäftsstelle, nicht an den Schriftleiter, weiterzugeben, Adresse im Impressum (vorletzte Seite).

Für Ihre/eure Mithilfe dankt der Hauptvorstand.

#### **Bitte**

Liebe Leser\*innen!

Zuschriften (Artikel, Leserbriefe usw.) senden Sie bitte an die Mailadresse des Schriftleiters,

christianweitnauer@gmx.de

nicht an die Mailadresse der Geschäftsstelle.

Dankeschön sagt Ihr CW